

Engagement trotz Risiko(gruppe)?

Abschlussbericht zum Projekt:
Folgen der Corona-Pandemie für ältere
Freiwillige und ihr Engagement

Stephan Kirchschrager
Meike Müller
Mario Störkle

Förderinstitutionen

Walder Stiftung
Forchstrasse 145
CH-8032 Zürich

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
Postfach 2945
CH-6002 Luzern

Innovage Netzwerk Nordwestschweiz

Zitiervorschlag

Kirchschlager, Stephan/Müller, Meike/Störkle, Mario (2021):
Engagement trotz Risiko(gruppe)? Abschlussbericht zum Projekt
«Folgen der Corona-Pandemie für ältere Freiwillige und ihr
Engagement». Hochschule Luzern – Soziale Arbeit: Luzern.

Link zum Projekt

[Folgen der Corona-Pandemie für ältere Freiwillige und ihr
Engagement](#)

Kontakt

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Dr. Mario Störkle
Werftstrasse 1
Postfach 2945
CH-6002 Luzern
+41 41 367 49 25
mario.stoerke@hslu.ch
hslu.ch/soziale-arbeit

Erscheinungsdatum: 5. Oktober 2021

Dank

An dieser Stelle dankt das Forschungsteam allen Personen und Institutionen, die zum Gelingen der vorliegenden Forschungsarbeit beigetragen haben.

Zuerst gebührt unser herzlicher Dank den befragten Personen, die sich zu einem Interview bereit erklärt und durch ihre Auskunftsbereitschaft und Offenheit einen Einblick in ihre freiwilligen Tätigkeiten ermöglicht haben.

Weiter möchten wir allen Institutionen und Organisationen danken, die bei der Suche und der Vermittlung für die beiden Erhebungen behilflich waren.

Bei der Walder Stiftung möchten wir uns für ihren Beitrag zur Finanzierung der Studie bedanken; dabei insbesondere bei Barbara von Werra, die als Ansprechperson seitens der Walder Stiftung für die Studie fungierte.

Besonders danken möchten wir Denise Moser vom Innovage-Netzwerk Nordwestschweiz, die uns bei der Konzeption der Studie und bei der Vermittlung von Kontakten unterstützt hat.

Schliesslich danken wir allen Teilnehmenden des Ergebnisworkshops, mit denen wir unsere Ergebnisse diskutieren und kritisch reflektieren konnten.

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnisse	II
Abbildungsverzeichnis	II
1 Ausgangslage & Fragestellung	1
2 Methodisches Vorgehen	3
2.1 Beteiligung/Rücklauf	4
3 Ergebnisse	5
3.1 Angaben zum freiwilligen Engagement	5
3.2 Freiwilliges Engagement während der Corona-Pandemie	9
3.2.1 Freiwilliges Engagement während der ersten Welle	9
3.2.2 Vergleich Freiwilliges Engagement während erster und zweiter Welle	13
3.3 Freiwilliges Engagement und Zugehörigkeit Risikogruppe	17
3.3.1 Einschätzungen zur Anpassung des freiwilligen Engagements	19
3.3.2 Einschätzungen zum Verhalten jüngerer Personen	21
3.3.3 Umgang älterer Freiwilliger mit Corona-Situation allgemein	23
4 Einordnung der Ergebnisse	26
Quellenverzeichnis	30

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Freiwillige Tätigkeiten der Befragten	6
Abbildung 2: Tätigkeitsbereiche der freiwillig Engagierten	7
Abbildung 3: Zielgruppen der freiwillig Engagierten	8
Abbildung 4: Veränderungen freiwilliges Engagement während erster Welle	10
Abbildung 5: Entwicklung Freiwilliges Engagement und Gründe hierfür während erster Welle	11
Abbildung 6: Entwicklung Freiwilliges Engagement während erster Welle nach Alter	12
Abbildung 7: Vergleich Veränderungen freiwilliges Engagement erste und zweite Welle	13
Abbildung 8: Vergleich Entwicklung Engagement während erster und zweiter Welle	14
Abbildung 9: Entwicklung Engagement und Gründe hierfür während zweiter Welle	15
Abbildung 10: Vergleich Entwicklung Engagement erste und zweite Welle nach Alter	16
Abbildung 11: Einschätzungen zur Einteilung älterer Personen als Risikogruppe	18
Abbildung 12: Einschätzungen zur Anpassung des eigenen freiwilligen Engagements	20
Abbildung 13: Einschätzung zum Rückzug ins Private nach Alter	21
Abbildung 14: Einschätzungen zum Verhalten jüngerer Personen	22
Abbildung 15: Umgang mit Corona-Situation allgemein	24
Abbildung 16: Einschätzung «vorsichtiger als zu Beginn der Pandemie» nach Alter	25

1 Ausgangslage und Fragestellung

Die Corona-Pandemie hat das zivilgesellschaftliche Engagement von Menschen im höheren Lebensalter in der Schweiz schlagartig verändert. Mit dem Eintreten der Schutzmassnahmen in der ersten Welle ab Mitte März 2020 sind viele freiwillige Tätigkeiten älterer Menschen zum Erliegen gekommen und damit ebenso deren beträchtliche gesellschaftliche Leistung. Zugleich zählen ältere Menschen in der Schweiz ab 50 Jahren zur besonders schutzbedürftigen Personengruppe, da mit zunehmender Lebensdauer «das Risiko für einen schweren Verlauf bei einer Ansteckung mit dem neuen Coronavirus steigt».¹ Ein Umstand, der zudem ihr Engagement und ihre sozialen Teilnahmemöglichkeiten beschränkt. Zwar entspannte sich die epidemische Lage in der Schweiz ab Ende Mai 2020 und über den Sommer 2020 hindurch, ab Herbst 2020 spitzte sie sich jedoch wieder zu. Ab Oktober 2020 bis Mitte Februar 2021 galten wiederum schweizweite Massnahmen, die Kontakte weitgehend begrenzten und das öffentliche Leben erneut stärker einschränkten. Doch wie hat sich das freiwillige Engagement älterer Menschen in der Schweiz während der ersten Welle im Frühjahr und der zweiten Welle im Herbst/Winter 2020/21 genau entwickelt? Wurden die Tätigkeiten dauerhaft eingestellt oder wurden Mittel und Wege gesucht, um das Engagement unter den neuen Bedingungen fortzusetzen? Konnten freiwillige Aktivitäten älterer Menschen mehr oder weniger problemlos ins «Homeoffice» verlegt werden, wie das auch bei vielen beruflichen Tätigkeiten während der Kontaktsperre der Fall war? Und welche Rolle spielte dabei die pauschale Zuordnung zu einer Risikogruppe, die – obwohl man sich als engagierte Person fit, gesund und aktiv fühlt und selbstbestimmt agiert – am besten zu Hause bleiben sollte?

Sowohl die pauschale Zuordnung zur Risikogruppe auf Basis des kalendarischen Alters als auch potenzielle Risiken für ältere Menschen, die aufgrund der getroffenen Schutzmassnahmen entstehen, werden insbesondere von der Altersforschung und Interessengruppen kritisiert.² Ältere Menschen werden, so die einhellige Kritik, als besonders schutzbedürftige Personengruppe eingeordnet, obwohl sie hinsichtlich ihrer körperlichen Fitness und ihrer Gesundheit längst keine homogene Gruppe bilden (Tesch-Römer et al. 2020: 2 ff.). Eine Zuordnung zur Risikogruppe betont, so formuliert es der Schweizer Altersforscher François Höpflinger, «eine gerontologisch fragwürdige und veraltete Altersdefinition» und intensiviert «defizitorientierte Vorstellungen vom Alter» (2020a). Eine pauschale Etikettierung, warnen Forschende vom Deutschen Zentrum für Altersforschung, erhöht gar das Risiko einer Altersdiskriminierung (Spulin/Wettstein/Tesch-Römer 2020). Befunde der Altersforschung legen zudem den Schluss nahe, dass eine längere soziale Distanzierung mit gesundheitlichen Risiken für Ältere verbunden sein könnte (Huxhold/Engstler/Klaus 2020: 1 f.). Zudem wird kritisiert, dass eine Zuordnung zur Risikogruppe ein auch durch die Medien vermitteltes Altersbild erzeuge, «das der heterogenen Vielfalt des Alters nicht entspricht und einer Altersdiskriminierung und einem verdeckten Ageism weiteren Vorschub leistet» (Schroeter/Seifert 2020: 7). Diese Reaktionen überraschen keineswegs, da sich die gesellschaftlichen und fachlichen Diskussionen um das «Alter» und den damit verbundenen Altersbildern in den letzten zwanzig Jahren stark verändert haben. Dabei ist bspw. auf das Leitbild des «aktiven Alterns» (z. B. WHO 2002) zu verweisen, was weniger mit defizitären, negativen Vorstellungen von Alter in Verbindung gebracht wird, sondern vielmehr auf eine positive, aktive und dynamische Seite fokussiert. Dabei werden

¹ <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/krankheiten/ausbrueche-epidemien-pandemien/aktuelle-ausbrueche-epidemien/novel-cov/krankheit-symptome-behandlung-ursprung/besonders-gefaehrdete-menschen.html> [Zugriff am 25. April 2021].

² Die Kritik der Gerontologie in den ersten Monaten der Pandemie bezog sich auf ältere Menschen ab 65 Jahren. Die Schutzbedürftigkeit bezogen auf das Alter wurde in der Schweiz im Herbst 2020 auf 50 Jahre und älter nach unten korrigiert.

vornehmlich die Ressourcen älterer Menschen thematisiert und insbesondere an die Gruppe der so genannten «jungen Alten» zwischen 60 und 80 Jahren bestimmte Vorstellungen und Erwartungen geknüpft, ihre Ressourcen gesellschaftlich einzubringen. Dazu zählt auch, sich freiwillig zu engagieren. So zeigt der jüngste Freiwilligen-Monitor, dass knapp die Hälfte (45 %) aller 60- bis 74-Jährigen in der Schweiz Freiwilligenarbeit in Vereinen und Organisation leisten. Selbst die Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren hat mit 37 % noch einen vergleichsweise hohen Anteil an freiwillig engagierten Personen (Lamprecht/Fischer/Stamm 2020a: 46 f.). Aufgrund der Pandemie rücken nun weniger die Ressourcen als vielmehr die epidemiologischen Risiken des Alters ins Zentrum der Aufmerksamkeit (van Dyk/Graefe/Haubner 2020). Pointiert formuliert es auch Höpflinger in einem Interview zur Zugehörigkeit zur Risikogruppe: «Auf einen Schlag wurde das Bild von den aktiven Alten zerstört» (2020b: 11).

An den Diskussionen über die Auswirkungen der Pandemie auf das Alter(n) konnten ältere Menschen in den ersten Monaten der Pandemie zumeist wenig partizipieren. Es wird mehrheitlich über sie gesprochen statt mit ihnen. Ihre Sichtweise und Erfahrungen werden nach und nach in Studien erhoben, die empirisch die Folgen von Corona auf ihren Alltag untersuchen (für die Schweiz z. B.: Kirchschrager/Störkle 2020, Kirchschrager/Müller/Störkle 2021, Seifert/Hassler 2020, Seifert 2021. Für Deutschland z. B.: Tesch-Römer et al. 2020, Wettstein et al. 2020).

Die hier vorliegende Studie beschäftigt sich mit den unmittelbaren Auswirkungen und Konsequenzen der Corona-Pandemie auf das Engagement von Menschen im höheren Lebensalter sowie auf deren persönliche Lebenssituation als Angehörige einer Risikogruppe. Wir interessieren uns *zum einen* dafür, welche Handlungsspielräume den älteren Engagierten in der Corona-Pandemie bleiben und inwiefern die Befragten ihr Engagement auch mit den geltenden Einschränkungen weiterführen. Wir fragen *zum anderen* danach, wie die Befragten die pauschale Zuordnung zur Risikogruppe wahrnehmen und inwieweit diese Kategorisierung mit ihrem Selbstbild in Konflikt gerät. Die Erhebungen der Studie fanden zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten der Pandemie statt. Wir fragten nach den direkten Auswirkungen der ersten Welle (März bis Mai 2020) und den sich abzeichnenden Auswirkungen während der zweiten Welle (Oktober 2020 bis Januar 2021). Die Befragungen liefern dabei unterschiedliche Momentaufnahmen in einer höchst dynamischen Situation. Zum ersten Erhebungszeitpunkt (April/Mai 2020) galt in der Schweiz eine Kontaktsperrre, erste Lockerungen waren aber bereits in Sicht und die Befragten blicken meist optimistisch in die Zukunft. Beim zweiten Erhebungszeitpunkt (Dezember 2020 bis Januar 2021) galten erneut schweizweite Massnahmen mit Kontaktbegrenzungen und Einschränkungen im öffentlichen Leben.³

Die empirischen Ergebnisse der Studie haben wir in komprimierter Fassung bereits in zwei Artikeln publiziert. Der erste Artikel «Engagement im Homeoffice? Folgen der Corona-Pandemie für ältere Freiwillige und ihr Engagement» (Kirchschrager/Störkle 2020) fokussiert auf die unmittelbaren Auswirkungen der ersten Welle unter Berücksichtigung der empirischen Befunde des ersten Erhebungszeitpunktes. Der zweite Artikel «Risikogruppe Alter? Die Perspektive älterer Freiwilliger auf die Corona-Pandemie und Konsequenzen für ihr Engagement» (Kirchschrager/Müller/Störkle 2021) nimmt die Zeitspanne der ersten und zweiten Welle in den Blick und bezieht sich somit auf beide Erhebungszeitpunkte. Der vorliegende Abschlussbericht führt die beiden Artikel zusammen. Daher sind einzelne Formulierungen des Berichts den beiden Artikeln entnommen. Der Bericht ist um weitere empirische Befunde ergänzt und endet mit einem zusammenfassenden Fazit, das die Situation im September 2021 mitberücksichtigt.

³ Aufgrund der Neubewertung des Bundesamts für Gesundheit für die Risikogruppe ältere Menschen ab 50 Jahren haben wir in der zweiten Erhebung Freiwillige ab 50 Jahren angesprochen.

2 Methodisches Vorgehen

Die Studie folgt einem sequentiellen Mixed Methods-Ansatz (vgl. Kuckartz 2014: 77) und setzt sich aus zwei Erhebungen zusammen, die hintereinander stattfinden und aufeinander aufbauen: einer qualitativen Befragung mit Leitfadeninterviews und einer quantitativen Online-Befragung. In beiden Erhebungen haben wir ältere Menschen in der Schweiz befragt, die sich freiwillig oder ehrenamtlich engagieren. Die Erkenntnisse aus einer qualitativen Interviewstudie (erste Erhebung) bilden die Basis für den Fragebogen der quantitativen Online-Befragung (zweite Erhebung). Während sich die qualitative Befragung auf den unmittelbaren Zeitpunkt nach der ersten Welle bezieht, berücksichtigt die quantitative Befragung sowohl die erste Welle (retrospektiv erhoben) als auch die zweite Welle.

Die erste Erhebung wurde als qualitative Interviewstudie konzipiert. Im Befragungszeitraum April 2020 bis Mai 2020 wurden neun problemzentrierte Interviews geführt. Ein Interview wurde mit einer Fachperson geführt, die anderen acht mit älteren Menschen, die sich freiwillig in unterschiedlichen Bereichen engagierten. Der Feldzugang erfolgte über Freiwilligenorganisationen, die uns wiederum die Interviewpersonen vermittelten. Um die Perspektive der Freiwilligen möglichst unverzerrt erfassen zu können, wurde mit offenen Interviewfragen nach den Auswirkungen der Corona-Pandemie gefragt, die sie persönlich im (Engagement-)Alltag erlebt haben, und danach, wie sie und ihre Organisationen damit umgegangen sind. Darüber hinaus erkundigten wir uns, wie sie die pauschale Zuordnung zur Risikogruppe empfunden haben. Alle Interviews wurden aufgrund der Schutzmassnahmen telefonisch durchgeführt, vollständig transkribiert und anschliessend inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Kuckartz 2018: 29 ff.).

Die zweite Erhebung wurde als quantitative Online-Befragung (Befragungszeitraum Dezember 2020 bis Januar 2021) mit älteren freiwillig Engagierten aus unterschiedlichen Engagementfeldern in der Schweiz konzipiert. Das Ziel war – ausgehend von den qualitativen Befunden der ersten Erhebung – eine quantitative Datenbasis zum Umgang der Engagierten mit den Corona-Einschränkungen in der Schweiz zu erheben. Neben Antwortmöglichkeiten zu Tätigkeitsbereichen und Zielgruppen des freiwilligen Engagements enthielt der Fragebogen längere Frageblöcke zur Entwicklung bzw. zur Anpassung des Engagements während den ersten beiden Wellen sowie Einschätzungen zur Zuschreibung älterer Menschen zur Risikogruppe. Der Fragebogen war in deutscher und französischer Sprache verfasst. Der Feldzugang erfolgte über schweizweit agierende Freiwilligenorganisationen und -netzwerke, die den Link zur Befragung an ihre Mitglieder weiterleiteten und auf ihren Kommunikationskanälen darauf aufmerksam machten. Nach der Erhebung wurden die Daten ausgezählt und deskriptiv ausgewertet.

Die Ergebnisse beider Erhebungen wurden an einem Ergebnisworkshop am 14. April 2021 den beteiligten Freiwilligenorganisationen präsentiert und mit ihnen diskutiert. Der Workshop diente dazu, unsere Ergebnisse «in die Praxis zu tragen» und von den beteiligten Organisationen spiegeln zu lassen. Die Diskussion unterstützte uns zudem dabei, aus unseren Befunden Herausforderungen und Chancen für die Praxis abzuleiten. Dies stets im Bewusstsein, dass unsere Ergebnisse nur Momentaufnahmen in einer höchst dynamischen pandemischen Situation darstellen. Zum Zeitpunkt des Workshops waren z. B. wieder Lockerungen erlassen und die Impfkampagne nahm bereits Fahrt auf.

2.1 Beteiligung/Rücklauf

Zu Beginn der Studie (April 2020 bis Mai 2020) haben wir neun problemzentrierte qualitative Interviews geführt: acht Interviews mit älteren Menschen (sechs Frauen und zwei Männern zwischen 64 und 82 Jahren), die sich freiwillig in folgenden Bereichen engagierten: Nachbarschaftshilfe, Senioren/-innensport, Altersgremienarbeit, Besuchsdienst und Organisation von Freiwilligenarbeit. Ein weiteres Interview wurde zur Ergänzung mit einer Fachperson aus dem Bereich der Nachbarschaftshilfe geführt. Geografisch sind die Befragten in den Kantonen Bern, Luzern, Zürich, Basel-Stadt und Wallis engagiert.

Die Online-Befragung (4. Dezember 2020 bis 31. Januar 2021) hat insgesamt 692 Personen erreicht. Vollständig beendet wurde der Fragebogen von 411 Personen (Beendigungsquote von 74 %). Von den vollständig beendeten Fragebögen sind 389 (95 %) auf Deutsch und 22 (5 %) auf Französisch eingegangen.

Das Geschlechterverhältnis in unserer Stichprobe ist mit 51 % weiblichen zu 49 % männlichen Befragten recht ausgeglichen.

12 % der Befragten gehören der Alterskategorie «50 bis 64 Jahre» und 34 % der Kategorie «65 bis 69 Jahre» an. 37 % finden sich in der Alterskategorie «70 bis 74 Jahre» wieder und 17 % sind «75 Jahre und älter».

Die Teilnehmenden in unserer Stichprobe verteilen sich geografisch sehr unterschiedlich in der Schweiz. Der am häufigsten genannte Wohnkanton der Engagierten in unserer Online-Befragung ist Bern (23 %) gefolgt von Luzern (17 %), Appenzell Ausserrhoden (11 %) und Sankt Gallen (10 %). Danach schliessen sich Thurgau (9 %), Schaffhausen (7 %), Zug und Zürich (jeweils 5 %) an. Alle weiteren Kantone sind nur mit sehr wenigen Nennungen in unserem Sample vertreten. Aus der Romandie ist der Kanton Neuenburg mit 3 % vertreten, aus der Waadt kommt noch 1 %. Aus dem Tessin haben wir eine Nennung in unserer Stichprobe.

Die Bekanntgabe und Verbreitung des Befragungslinks der Studie erfolgte über schweizweit agierende Freiwilligenorganisationen und -netzwerke – etwa Pro Senectute Schweiz, Benevol Schweiz, Schweizerisches Rotes Kreuz oder Innovage, um nur einige zu nennen – die wiederum ihre Mitglieder auf die Studie hinwiesen. Unsere Stichprobe ist somit nicht repräsentativ für alle in der Schweiz freiwillig engagierten Personen. Sie bildet vielmehr ein gut dokumentiertes Abbild der Mitglieder der Freiwilligenorganisationen und -netzwerke, die uns bei unserer Studie unterstützt haben.

3 Ergebnisse

Im ersten Kapitel erfolgen Informationen zur Art des freiwilligen Engagements der älteren Befragten. Wir haben die Befragten gebeten anzugeben, in welchen Bereichen ihre Tätigkeit angesiedelt ist und an welche Zielgruppen sich diese richtet. Anschliessend wird im zweiten Kapitel darauf eingegangen, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf das Engagement der älteren Freiwilligen hatte. Hier werden insbesondere die Reaktionen bzw. Anpassungen der älteren Engagierten auf die pandemiebedingten Einschränkungen thematisiert. Auch wird aufgezeigt, wie sich diese Reaktionen bzw. Anpassungen im Verlauf der Corona-Pandemie (von der ersten zur zweiten Welle) verändert haben. Das dritte Kapitel widmet sich der Thematik der Risikogruppe. Es wird dargestellt, wie die älteren Befragten mit der pauschalen Zuordnung umgehen, Teil einer Risikogruppe zu sein und wie sie ihren eigenen Umgang mit der Corona-Situation sowie das Verhalten jüngerer Personen einschätzen. Bei der quantitativen Erhebung wurden zudem untergruppenspezifische Analysen nach Alter durchgeführt. Sofern sich hier signifikante und für die Interpretation der Ergebnisse inhaltlich relevant erscheinende Zusammenhänge zeigen, wird an entsprechender Stelle auf diese Ergebnisse verwiesen. Nach jedem Kapitel werden die wichtigsten Ergebnisse überblicksartig in Infoboxen dargestellt.

3.1 Angaben zum freiwilligen Engagement

Die Befragten in unserer Studie sind in unterschiedlichen Konstellationen freiwillig engagiert. Die Tätigkeiten der Befragten aus den qualitativen Interviews sind den Bereichen Nachbarschaftshilfe, Senioren-/innensport, Altersgremienarbeit, Besuchsdienst und Organisation von Freiwilligenarbeit zuzuordnen. Nahezu alle Befragten gehen bei ihrem Engagement leitenden, koordinierenden oder administrativen Tätigkeiten nach, und dies teilweise schon seit vielen Jahren.

Die Tätigkeiten der Befragten aus der Online-Erhebung verteilen sich wie folgt: Der Grossteil (78 %) ist innerhalb von Vereinsstrukturen tätig und rund ein Viertel ist (zusätzlich) ausserhalb von Vereinen in anderweitiger Form freiwillig aktiv.

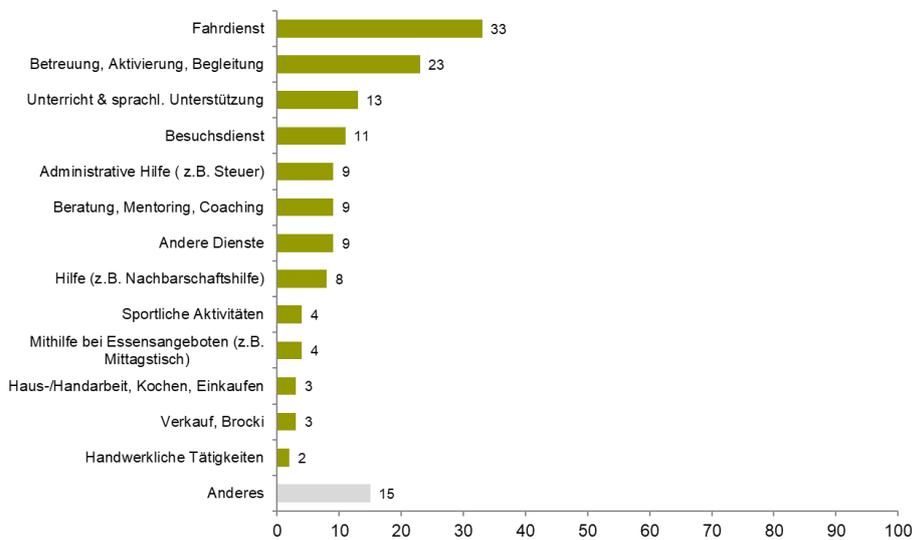
Die meisten Befragten gehen zudem einer freiwilligen Tätigkeit (82 %) nach, 18 % führen ihre Tätigkeit im Rahmen eines Ehrenamts aus.⁴ Hinsichtlich der Dauer des Engagements zeigt sich folgende Verteilung in unserer Stichprobe: 44 % der Befragten gehen ihrer freiwilligen Tätigkeit weniger als fünf Jahre nach, 36 % zwischen fünf und zehn Jahren; 20 % hingegen sind seit mehr als zehn Jahren dabei.

Welchen Tätigkeiten die Befragten der Online-Erhebung im Einzelnen nachgehen, ist in Abbildung 1 ersichtlich. Darin wird deutlich, dass die meisten Befragten in unserer Stichprobe im Bereich der Fahrdienste (33 %) freiwillig tätig sind, gefolgt vom Bereich «Betreuung, Aktivierung, Begleitung» (23 %). Darauf folgen die Bereiche «Unterricht & sprachliche Unterstützung» (13 %), «Besuchsdienste» (11 %), «administrative Hilfe», «Beratung, Mentoring, Coaching» sowie «andere Dienste» mit jeweils 9 %. Nachbarschaftshilfen sind mit 8 % in der Stichprobe vertreten, sportliche Aktivitäten oder Mithilfe (z. B. bei einer Essensausgabe, Mittagstisch) sind weniger häufig angegeben (jeweils 4 %).

⁴ Bei der Unterscheidung in freiwillig engagiert und ehrenamtlich tätig haben wir uns an der Definition des jüngsten Freiwilligen-Monitors (Lamprecht/Fischer/Stamm 2020a: 40 f.) orientiert. Dort heisst es zum Ehrenamt: «Wenn es sich bei der Tätigkeit in der Organisation um ein Amt handelt, in das man gewählt wird, so wird die Freiwilligenarbeit zum Ehrenamt».

Angaben zu freiwilligen Tätigkeiten

«Welcher freiwilligen Tätigkeit gehen Sie nach?» (Offen abgefragt, 1./2./3. Tätigkeit zusammengefasst)



Angaben in %, n = 461, Mehrfachnennungen möglich

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

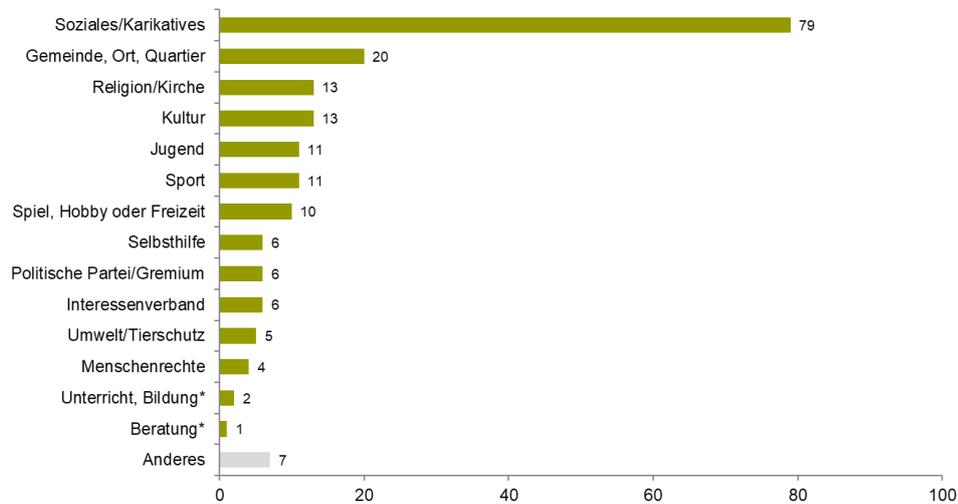
Abbildung 1: Freiwillige Tätigkeiten der Befragten

Abbildung 2 zeigt die Tätigkeitsbereiche, in denen die Befragten ihre freiwillige Tätigkeit einordnen (dabei waren Mehrfachnennungen möglich). Darin wird sehr deutlich, dass ein grosser Anteil der Befragten die Tätigkeit im Bereich «Soziales/Karikatives» (79 %) einordnet. 20 % sehen ihre Tätigkeit im Bereich «Gemeinde, Ort, Quartier»; die Bereiche «Religion/Kirche» und «Kultur» kommen auf jeweils 13 %, «Jugend» und «Sport» verzeichnen jeweils 11 %, «Spiel, Hobby oder Freizeit» 10 %.

Andere Bereiche wie z. B. «Selbsthilfe», «Politische Partei/Gremium» oder «Menschenrechte» haben hingegen nur noch einstellige Anteile. Im Vergleich zu den aktuellen Zahlen zum freiwilligen Engagement von älteren Menschen in der Schweiz sind die beiden ersten Bereiche «Soziales/Karikatives» und «Gemeinde, Ort, Quartier» in unserer Befragung etwas überrepräsentiert. In der Zusatzauswertung «Freiwilliges Engagement in der zweiten Lebenshälfte des Freiwilligen-Monitors 2020» kommt der Bereich «Sportclub/-verein» an erster und soziale und karikative Vereine an zweiter Stelle des freiwilligen Engagements in der Schweiz. Engagement für Gemeinde, Ort und Quartier finden sich darin erst an sechster Stelle der Verteilung (Lamprecht/Fischer/Stamm 2020b: 12/13).

Angaben zu freiwilligen Tätigkeiten: Tätigkeitsbereiche

«Welchem Bereich können Sie Ihre freiwillige(n) Tätigkeit(en) am ehesten zuordnen?»



* Kategorie wurde nachträglich anhand offener Angaben bei Antwortkategorie «Anderes, und zwar» erstellt.

Angaben in %, n = 447, Mehrfachnennungen möglich

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung: Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

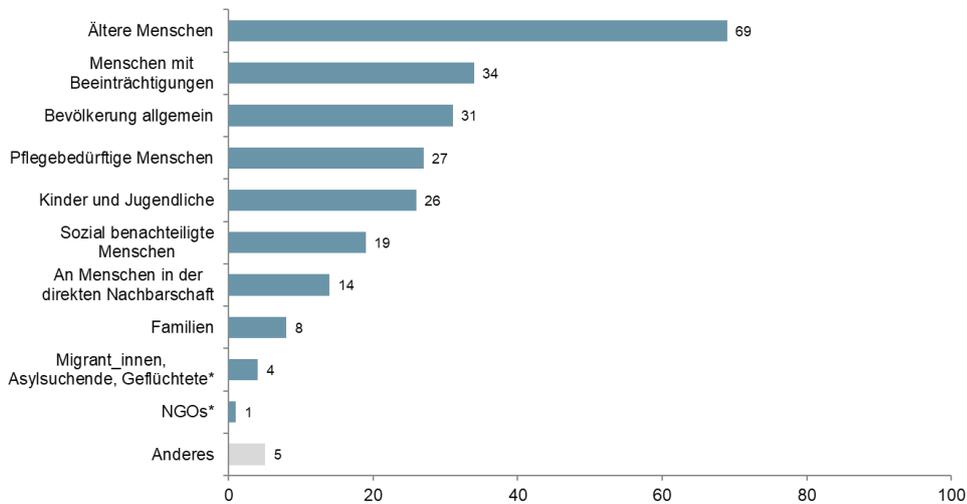
Abbildung 2: Tätigkeitsbereiche der freiwillig Engagierten

Betrachten wir die Zielgruppen, an die sich die freiwillige Tätigkeit der Befragten am ehesten richtet, zeigt sich (siehe Abbildung 3) sehr deutlich, dass ein grosser Anteil von 69 % «ältere Menschen» als Zielgruppe bezeichnet. Danach folgen die Zielgruppen «Menschen mit Beeinträchtigung» (34 %), «Bevölkerung allgemein» (31 %) sowie «pflegebedürftige Menschen» (27 %) und «Kinder und Jugendliche» mit 26 %. «Sozial benachteiligte Menschen» sind bei 19 % die Zielgruppe des freiwilligen Engagements, «Menschen aus der Nachbarschaft» bei 14 %. Weitere Zielgruppen wie Familien, Migranten/-innen, NGOs kommen auf wenige Anteilswerte.

Ziehen wir zum Vergleich die Zahlen des Freiwilligen-Monitors der Schweiz hinzu, so zeigen sich erneut Unterschiede zur Verteilung in unserer Befragung. Die Freiwilligen der Schweiz engagieren sich laut dem Freiwilligen-Monitor am meisten für die Zielgruppe «Kinder, Jugendliche» gefolgt von den Zielgruppen «Bevölkerung allgemein» und «Familien». «Ältere Menschen» kommen erst an vierter Stelle der Verteilung, gefolgt von der Zielgruppe «Behinderte, Pflegebedürftige» (Lamprecht/Fischer/Stamm 2020a: 52).

Angaben zu freiwilligen Tätigkeiten: Zielgruppen

«An welche Zielgruppe(n) richtet sich Ihre freiwillige(n) Tätigkeit(en) am ehesten?»



* Kategorie wurde nachträglich anhand offener Angaben bei Antwortkategorie «Anderer, und zwar» erstellt.

Angaben in %, n = 451, Mehrfachnennungen möglich

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung: Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 3: Zielgruppen der freiwillig Engagierten

Angaben zum freiwilligen Engagement in der Studie:

- Die Befragten in unserer Studie sind in unterschiedlichen Konstellationen freiwillig engagiert:
- In der Interviewstudie sind es die Bereiche Nachbarschaftshilfe, Senioren/-innensport, Altersgremienarbeit, Besuchsdienst und Organisation von Freiwilligenarbeit, in denen die Befragten leitend, koordinierend oder administrativ tätig sind.
- In der Online-Befragung sind es vor allem die Bereiche Fahrdienste, Betreuung, Unterstützung, Begleitung, Unterricht und sprachliche Unterstützung sowie Besuchsdienste.
- Der grosse Anteil ist im Bereich «Soziales/Karikatives» (79 %) engagiert, darauf folgen die Bereiche «Gemeinde, Ort, Quartier» (20 %), «Religion/Kirche» und «Kultur» mit jeweils 13 %.
- Die meisten (69 %) haben «ältere Menschen» als Zielgruppe ihres Engagements. Danach folgen «Menschen mit Beeinträchtigung» (34 %), «Bevölkerung allgemein» (31 %) sowie «pflegebedürftige Menschen» (27 %).

3.2 Freiwilliges Engagement während der Corona-Pandemie

Nachfolgend soll beleuchtet werden, ob und inwiefern sich das Engagement der älteren Freiwilligen während der Corona-Pandemie verändert hat. Neben der allgemeinen Entwicklung des Engagements während der ersten und zweiten Welle der Corona-Pandemie wird hierbei auf die Anpassungen fokussiert, welche die Engagierten vorgenommen haben, um ihr Engagement aufrechtzuerhalten.

3.2.1 Freiwilliges Engagement während der ersten Welle

Die erste Welle der Corona-Pandemie war geprägt von neuen Begriffen wie *Social Distancing* und «Bleiben Sie zu Hause»-Empfehlungen und ging einher mit Kontakt- und Versammlungseinschränkungen. In den qualitativen Interviews berichten nahezu alle Befragten zunächst über das Aussetzen des Engagements, vor allem zu Beginn der Kontaktbeschränkungen Mitte März 2020. Meist sind es grössere öffentliche Veranstaltungen, die abgesagt oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Zudem sind viele Teamsitzungen, Generalversammlungen und Meetings betroffen und werden als erste Reaktion auf die neue Situation abgesagt oder verschoben. Gleiches gilt für viele Aktivitäten mit älteren Menschen, die direkte Kontakte und Begegnungen beinhalten. Wer die freiwilligen Tätigkeiten in diesem Zeitraum nicht vollständig einstellen wollte, musste sich schnell umorientieren und auf Alternativen setzen. Deutlich zeigt sich dies vor allem bei der Durchführung von Teamsitzungen und Besprechungen. Die Befragten berichten in den qualitativen Interviews davon, dass sie Arbeitssitzungen und Meetings in Form von Telefon- oder Videokonferenzen mit Skype, Zoom oder Teams weiter durchführen. Eine interviewte Person aus der qualitativen Erhebung beschreibt dies wie folgt:

«Und in den beiden Projekten, in denen ich engagiert bin, hat man sich einfach auf schriftliche Kommunikation, auf Telefongespräche und auf Videokonferenzen verlegt und das, also von daher hat es eigentlich keine Einschränkung gegeben von der Aktivität (Int. 8, Z. 118–122).»

Des Weiteren zeigt sich: Je nach Tätigkeitsfeld erfolgen andere Formen der Anpassung der freiwilligen Tätigkeit. Dies insbesondere bei Besuchsdiensten oder Nachbarschaftshilfen, bei denen die Begegnungen mit anderen älteren Menschen einen wesentlichen Teil des Engagements bilden. Es wird deutlich, dass hierbei das Aufrechterhalten von Kontakten auf Distanz als Kompensationsstrategie von Bedeutung ist. Die älteren Freiwilligen übernehmen dabei als Vertretende ihrer Organisationen Verantwortung, indem sie mit ihrer häufig ebenfalls älteren Zielgruppe regelmässig aus der Distanz Kontakt halten, sei es mit Kurzbesuchen auf Abstand am Fenster oder mit regelmässigen Telefonaten. So macht dies z. B. eine befragte Person in folgender Passage deutlich, in der sie beschreibt, wie sie Seniorinnen und Senioren aus ihrer Gymnastikgruppe (die sich nicht treffen kann) telefonisch auf eine Sportsendung im Fernsehen aufmerksam macht:

«Und dann habe ich die Leute natürlich auch informiert, dass die im Fernsehen, im Tele1, Tele1 hat ja jetzt immer für die Senioren «Aktiv zu Hause». Und ich habe so viele Rückmeldungen, dass sie wirklich das Turnen gemacht haben (Int. 4, Z. 474–478).»

Es haben sich auch weitere Formen der Anpassung von Engagement gezeigt, die vermehrt auf den Einbezug von jüngeren Freiwilligen setzen. Da gerade im Bereich der Nachbarschaftshilfen die meisten Freiwilligen selbst der Altersgruppe 65plus angehören, konnte eine Vielzahl von Besuchs-, Essens- und Einkaufsdiensten in Quartieren plötzlich nicht mehr durchgeführt werden. So ist es in einem Fall dem Organisationsteam gelungen, innerhalb von kurzer Zeit einen grossen Pool an jüngeren Freiwilligen zwischen 18 und 40 Jahren zu rekrutieren, um die Nachbarschaftshilfe wieder in Gang zu bringen:

«Also mussten wir aus dem Boden stampfen junge Freiwillige, die nicht zu der Risikogruppe gehören und die zu all unseren alten Leuten zum Einkaufen gehen, Medikamententransport, zum Beispiel regelmässige Telefonanrufe, dass die nicht völlig vereinsamen, und das haben wir dann geschafft, innerhalb von zwei Wochen haben wir 400 Helfer und 450 Leute, die Unterstützung geben, gehabt (Int. 2, Z. 18–24).»

Auch bei der Online-Befragung wurden die Befragten gebeten (retrospektiv) anzugeben, wie sich ihr freiwilliges Engagement während der ersten Welle (März bis Mai 2020) der Corona-Pandemie verändert hat. Abbildung 4 gibt die Angaben der befragten Personen auf die Frage wieder, welche Aussagen zu Veränderungen auf sie voll und ganz/eher zutreffen bzw. eher nicht/überhaupt nicht zutreffen.

Freiwilliges Engagement während erster Welle

«Denken Sie an die Einschränkungen (wie Social Distancing, Kontakt- und Versammlungseinschränkungen) durch das Coronavirus in der ersten Welle (März bis Mai 2020). Wie hat sich Ihr freiwilliges Engagement in diesem Zeitraum verändert? Bitte geben Sie an, ob die jeweilige Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft.»

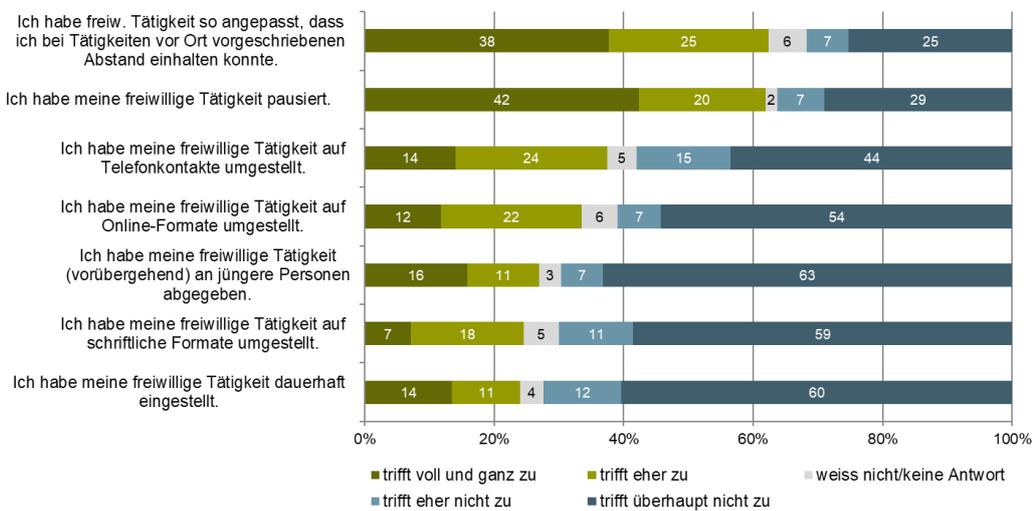


Abbildung 4: Veränderungen freiwilliges Engagement während erster Welle

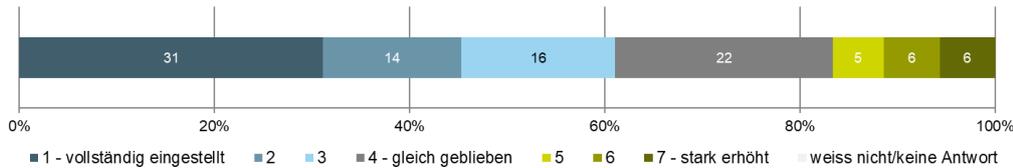
Unser Datenmaterial zeigt, dass zu Beginn der Einschränkungen viele Tätigkeiten erst einmal pausiert werden (62 % trifft voll und ganz/eher zu⁵). Die Befragten finden aber auch alternative Wege, um das freiwillige Engagement unter den neuen Bedingungen weiterzuführen. Viele Befragte bleiben auch während der Kontaktsperrung der ersten Welle weiterhin engagiert, indem sie ihre Tätigkeiten an den vorgeschriebenen Abstand vor Ort anpassen (63 %) oder auf fernmündliche (38 %), digitale (34 %) und schriftliche Kommunikationsmedien (25 %) umstellen. Andere freiwillige Tätigkeiten (wie z. B. Nachbarschaftshilfen und Fahrdienste) werden (vorübergehend) an jüngere Freiwillige abgegeben. Hier ist es gelungen, Ausfälle älterer Freiwilliger durch das Engagement jüngerer Freiwilliger zu kompensieren (27 %). Zudem gibt es auch freiwillig Engagierte, welche die Corona-Einschränkungen zum Anlass genommen haben, ihre freiwillige Tätigkeit dauerhaft einzustellen (25 %).

⁵ Die Werte in Klammern beziehen sich in diesem Absatz auf die Summe der Angaben von «trifft voll und ganz zu» und «trifft eher zu».

Die Befragten wurden ebenfalls um eine grundsätzliche Einschätzung gebeten, wie sich ihr Engagement in der ersten Welle entwickelt hat. Fast ein Drittel der Befragten gibt hier an, dass sie ihre Tätigkeiten zunächst vollständig eingestellt haben (31 %), fast genauso viele Befragte haben diese teilweise eingestellt (30 %). Bei gut jeder fünften Person ist das Engagement in der ersten Welle gleich geblieben (22 %), bei einigen hat es sich wiederum (eher bis stark) erhöht (17 %) (siehe Abbildung 5).

Entwicklung Freiwilliges Engagement während erster Welle

«Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement in der ersten Welle denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten in diesem Zeitraum entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1= «vollständig eingestellt» bis 7= «stark erhöht» am ehesten zutrifft.»



Angaben in %, n = 425

«Was waren die Gründe dafür?»



Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 5: Entwicklung Freiwilliges Engagement und Gründe hierfür während erster Welle

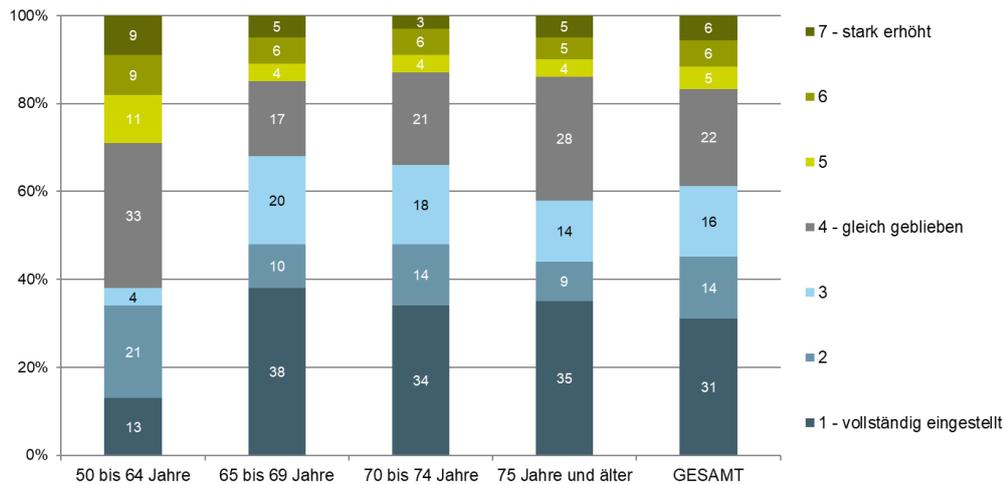
Bei der offenen Nachfrage (in den Sprechblasen jeweils farblich passend zur Skala dargestellt) nach den Gründen, warum sie ihr Engagement vollständig oder teilweise eingestellt haben, wird am häufigsten erwähnt, dass dies aufgrund von «Verordnungen» vonseiten der Organisation/Trägerschaft (28 %) pasierte. Weiter folgen die Gründe «mein Alter» (19 %) und die «Zugehörigkeit zur Risikogruppe» (13 %) sowie «Schliessung der Infrastrukturen» (8 %) oder aber «Angst» (6 %). Bei den Befragten, deren Engagement weitestgehend gleich geblieben ist, werden als Gründe dafür vor allem die Durchführung unter Schutzmassnahmen (3 %) oder die Umstellung auf andere Formate (z. B. Online) genannt (3 %). Befragte, die während der ersten Welle sogar eine Erhöhung ihres freiwilligen Engagements verzeichnen, begründen dies vor allem mit gesteigertem Aufwand (3 %) oder einem erhöhten Bedarf ihrer Tätigkeit (3 %). Teilweise ist man auch für andere Freiwillige eingesprungen (3 %) (siehe Abbildung 5).

Bei der Einschätzung der Entwicklung des eigenen Engagements während der ersten Pandemie-Welle zeigen sich signifikante Unterschiede je nach Alter der befragten Personen (siehe Abbildung 6). Diese Unterschiede beziehen sich vor allem auf die vollständige Einstellung des Engagements: Diese fällt bei den jüngeren Befragten unter 65 Jahren deutlich geringer aus (13 %) als bei den Befragten der höheren Altersklassen (38 % bei den 65- bis 69-Jährigen, 34 % bei den 70- bis 74-Jährigen und 35 % bei den Personen, die 75 Jahre und älter sind).

Bei einem Drittel (33 %) der unter 65-Jährigen bleibt das Engagement während der ersten Welle gleich. Interessanterweise ist diese Angabe mit 28 % bei den 75-Jährigen und älteren Personen ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Auffällig ist auch, dass 29 % der unter 65-Jährigen ihr Engagement leicht bis stark erhöhten. Dies deckt sich gut mit den zuvor erwähnten Angaben zur Aussage, dass freiwillige Tätigkeiten (vorübergehend) an jüngere Freiwillige abgegeben werden (27 %).

Entwicklung Freiwilliges Engagement nach Alter

«Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement in der ersten Welle denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten in diesem Zeitraum entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1= «vollständig eingestellt» bis 7= «stark erhöht» am ehesten zutrifft.»



Angaben in %, n = 415

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 6: Entwicklung Freiwilliges Engagement während erster Welle nach Alter

Das freiwillige Engagement der Befragten während der ersten Welle:

- Viele Befragte (61 %) geben an, ihre Tätigkeiten zu Beginn der Einschränkungen erst einmal (eher oder bis zu vollständig) pausiert zu haben. Die Befragten finden allerdings alternative Wege, um das freiwillige Engagement unter den neuen Bedingungen weiterzuführen. So bleiben viele Befragte auch während der Kontaktsperre der ersten Welle weiterhin engagiert, indem sie ihre Tätigkeiten an den vorgeschriebenen Abstand vor Ort anpassen (63 %) oder auf fernmündliche (38 %), digitale (34 %) und schriftliche Kommunikationsmedien (25 %) umstellen.
- Ebenfalls werden freiwillige Tätigkeiten (vorübergehend) an jüngere Freiwillige abgegeben (27 %). Zudem gibt es freiwillig Engagierte, welche die Corona-Einschränkungen zum Anlass nehmen, ihre freiwillige Tätigkeit dauerhaft einzustellen (25 %).
- Bei der Nachfrage nach Gründen, warum die Befragten ihr Engagement vollständig oder teilweise eingestellt haben, wird am häufigsten aufgrund von «Verordnungen» vonseiten der Organisation/Trägerschaft» (28 %) angegeben. Weitere Gründe sind «mein Alter» (19 %) und die «Zugehörigkeit zur Risikogruppe» (13 %) sowie «Schliessung der Infrastrukturen» (8 %) oder «Angst» (6 %).

- Die Entwicklung des Engagements hängt signifikant mit dem Alter der Befragten zusammen. Jüngere Befragte unter 65 Jahren tendieren bspw. deutlich weniger dazu (13 %), ihr Engagement vollständig einzustellen, als dies bei Befragten der höheren Altersklassen der Fall ist: 38 % bei den 65- bis 69-Jährigen, 34 % bei den 70- bis 74-Jährigen und 35 % bei den Personen, die 75 Jahre und älter sind.

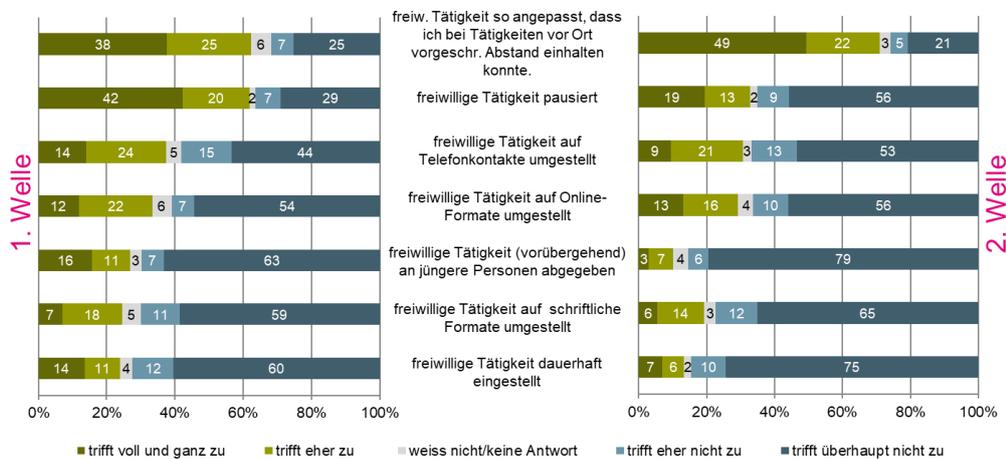
3.2.2 Vergleich Freiwilliges Engagement während erster und zweiter Welle

Ähnlich wie bei der Befragung zur ersten Welle wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie sich ihr freiwilliges Engagement in der zweiten Welle verändert hat. Es zeigt sich, dass ein Grossteil der Befragten auch während der zweiten Welle ihre Tätigkeiten – vollständig oder eher – so anpasst, dass diese weiterhin vor Ort mit den nötigen Schutzvorkehrungen durchgeführt werden können (71 %). Ein grosser Unterschied zwischen den beiden Wellen lässt sich bei der Aussage «Ich habe meine freiwillige Tätigkeit pausiert» erkennen: Während dies in der ersten Welle bei fast zwei Dritteln (62 %) der Befragten (eher oder voll und ganz) zutrifft, ist dies in der zweiten Welle bei einem knappen Drittel (32 %) noch (eher oder voll und ganz) der Fall (siehe Abbildung 7).

Vergleich Veränderungen freiwilliges Engagement erste Welle und zweite Welle

«Denken Sie an die Einschränkungen (wie Social Distancing, Kontakt- und Versammlungseinschränkungen) durch das Coronavirus in der ersten Welle (März bis Mai 2020). Wie hat sich Ihr freiwilliges Engagement in diesem Zeitraum verändert?»

«Denken Sie nun an den Zeitraum seit der zweiten Welle (ab Ende September 2020) bis heute. Wie hat sich Ihr freiwilliges Engagement seitdem verändert?»



Angaben in %, n = 292-383

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 7: Vergleich Veränderungen freiwilliges Engagement erste und zweite Welle

Die Umstellung der Tätigkeit auf andere Kommunikationsmittel, die in der ersten Welle bei rund einem Drittel der Befragten erfolgte, ist seit der zweiten Welle nur leicht rückläufig. So weicht gut jede vierte befragte Person in der zweiten Welle noch auf fernmündliche (30 %) und digitale Kommunikationsmedien (29 %) aus; jede fünfte auf schriftliche Kommunikationsmedien (20 %). Dies erscheint nicht wenig – gerade vor dem Hintergrund, dass bei gewissen Tätigkeiten eine Umstellung auf digitale oder schriftliche

Alternativen gar nicht möglich ist (etwa bei Fahrdiensten, die von einem Drittel der Befragten als eine ihrer freiwilligen Tätigkeiten angegeben wird).

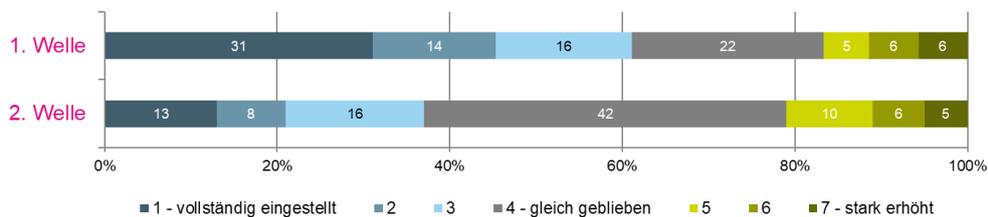
Bezüglich der (vorübergehenden) Abgabe der Tätigkeit an jüngere Personen zeigen sich wiederum während der ersten und der zweiten Welle grössere Unterschiede in der Handhabung: Während in der ersten Welle noch 27 % der Befragten die freiwillige Tätigkeit (eher) abgaben, war dies in der zweiten Welle nur noch bei 10 % (eher) der Fall. Ähnlich verhält es sich mit der dauerhaften Einstellung der freiwilligen Tätigkeit: Dies traf in der ersten Welle noch auf ein Viertel der Befragten (eher) zu; seit der zweiten Welle nur noch auf 13 % (siehe Abbildung 7).

Neben der Einschätzung, ob sich ihr Engagement während der ersten Welle verändert hat, wurde auch bei der zweiten Welle nach der grundsätzlichen Entwicklung des Engagements gefragt. Hier zeigt sich, dass der Anteil jener, die ihre Tätigkeiten seit der zweiten Welle vollständig einstellen, mit 13 % um einiges tiefer ausfällt als in der ersten Welle (31 %). Des Weiteren ist bei einem Grossteil der Befragten das Engagement seit der zweiten Welle gleich geblieben: Mit 42 % der Befragten liegt dieser Anteil deutlich über jenem der ersten Welle (22 %). Ebenfalls geben etwas mehr Personen (21 %) an, dass sich ihr Engagement seit der zweiten Welle (eher) erhöht hat (siehe Abbildung 8).

Vergleich Entwicklung Freiwilliges Engagement während erster und zweiter Welle

«Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement **in der ersten Welle** denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten in diesem Zeitraum entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1 = «vollständig eingestellt» bis 7 = «stark erhöht» am ehesten zutrifft.»

«Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement **seit der zweiten Welle** denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten seitdem entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1 = «vollständig eingestellt» bis 7 = «stark erhöht» am ehesten zutrifft.»



Angaben in %, n_{1,Welle} = 415, n_{2,Welle} = 405

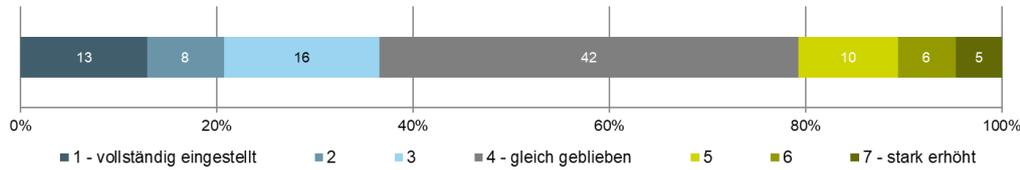
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 8: Vergleich Entwicklung Engagement während erster und zweiter Welle

Die Gründe für die Reduzierung und Einstellung des Engagements fallen seit der zweiten Welle etwas anders aus als in der ersten Welle (siehe Abbildung 9). So wird hierfür nun häufiger die Angst (12 %) vor der Ansteckungsgefahr als Grund genannt. Aufgrund von Verordnungen (9 %) wird das Engagement hingegen seltener als in der ersten Welle eingestellt. Interessanterweise, im Vergleich zur ersten Welle, werden «Alter» und «Zugehörigkeit zur Risikogruppe» seit der zweiten Welle nur noch von 2 % (Alter) respektive 3 % (Risikogruppe) als Gründe für eine Reduzierung des Engagements aufgeführt (erste Welle: Alter 19 %, Risikogruppe 13 %). Bei jenen Befragten, deren Engagement seit der zweiten Welle gleich geblieben ist, wird als Grund vor allem die Durchführung unter Schutzmassnahmen genannt (16 %) sowie etwas seltener die Umstellung auf andere Formate (5 %) oder dass die Durchführung wieder erlaubt war (7 %). Bei Befragten, bei denen sich das Engagement sogar erhöht hat, werden seit der zweiten Welle ähnliche Gründe wie in der ersten Welle genannt: Es gab mehr Bedarf dafür (6 %) oder der Aufwand erhöhte sich (2 %).

Entwicklung Freiwilliges Engagement während zweiter Welle

«Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement **seit der zweiten Welle** denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten seitdem entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1= «vollständig eingestellt» bis 7= «stark erhöht» am ehesten zutrifft.»



Angaben in %, n = 413

«Was waren die Gründe dafür?»



Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

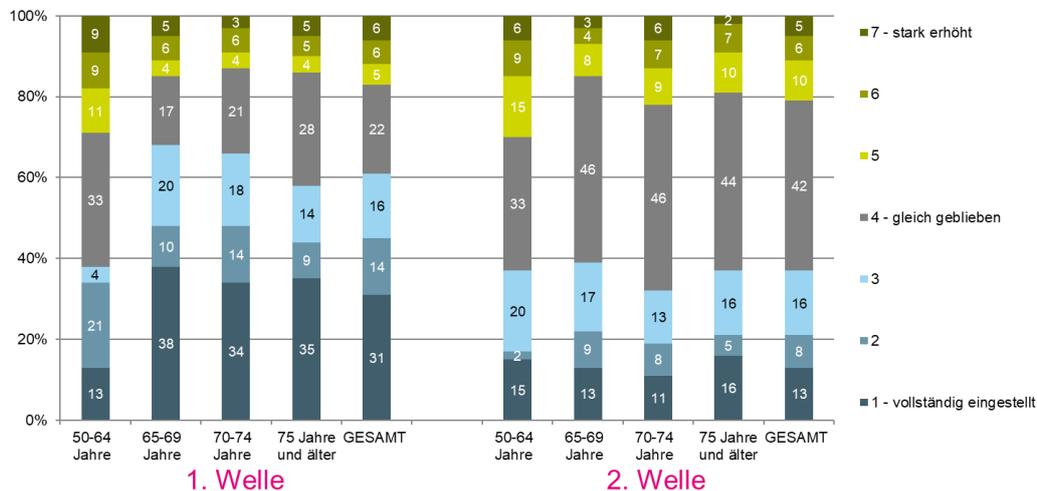
Abbildung 9: Entwicklung Engagement und Gründe hierfür während zweiter Welle

Vergleicht man nun die Entwicklung der freiwilligen Tätigkeiten während der ersten und zweiten Welle in Abhängigkeit zum Alter der befragten Personen (siehe Abbildung 10), so zeigen sich einige Unterschiede in der Verteilung. Während die Entwicklung des eigenen Engagements in der Gruppe der unter 65-Jährigen in der zweiten Welle fast identisch zur ersten Welle verlief, zeigen sich bei den über 64-Jährigen grosse Unterschiede zur ersten Welle, insbesondere wenn es um die vollständige Einstellung des Engagements (65 bis 69 Jahre: 13 %, 70 bis 74 Jahre: 11 %, 75 Jahre und älter: 16 %) geht. Während der ersten Welle waren diese Anteile (mit 38 % bei den 65- bis 69-Jährigen, 34 % bei den 70- bis 74-Jährigen und 35 % bei den Personen, die 75 Jahre und älter sind) deutlich höher. Deutliche Unterschiede gibt es auch bei den Anteilen derjenigen, deren Engagement während der zweiten Welle gleich geblieben ist. So zeigen die Altersgruppen der über 64-jährigen Personen hinsichtlich gleich bleibenden Engagements (mit 65 bis 69 Jahre: 46 %, 70 bis 74 Jahre: 46 %, 75 Jahre und älter: 44 %) deutlich höhere Anteilswerte, als dies während der ersten Welle der Fall war.

Über alle Altersgruppen hinweg scheinen sich gewisse Anzeichen einer Gewöhnung an die neue Situation abzuzeichnen. Obwohl es auch während der zweiten Welle schweizweite Massnahmen gibt, die Kontakte weitgehend begrenzen und das öffentliche Leben erneut stärker einschränken, haben die freiwillig Engagierten sich offenbar besser damit arrangiert und die freiwilligen Tätigkeiten werden im Vergleich zur ersten Welle tendenziell eher weitergeführt. Auch könnte es daran liegen, dass man sich aufgrund der sich etablierenden Schutzmassnahmen zunehmend sicherer fühlt und man zum Zeitpunkt der zweiten Welle bereits über mehr Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie verfügt.

Vergleich Entwicklung Freiwilliges Engagement während erster und zweiter Welle nach Alter

«Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement in der ersten Welle denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten in diesem Zeitraum entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1= «vollständig eingestellt» bis 7= «stark erhöht» am ehesten zutrifft.» / «Wenn Sie ganz allgemein an Ihr freiwilliges Engagement seit der zweiten Welle denken, wie haben sich Ihre freiwilligen Tätigkeiten seitdem entwickelt? Bitte geben Sie an, welcher Wert von 1 = «vollständig eingestellt» bis 7 = «stark erhöht» am ehesten zutrifft.»



Angaben in %, n_{1.Welle} = 415, n_{2.Welle} = 405

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 10: Vergleich Entwicklung Engagement erste und zweite Welle nach Alter

Vergleich freiwillige Engagement der Befragten während der ersten und zweiten Welle:

- Ein Grossteil der Befragten (71 %) passt während der zweiten Welle die Tätigkeiten – vollständig oder eher – so an, dass diese weiterhin vor Ort mit den nötigen Schutzvorkehrungen durchgeführt werden.
- Die Aussage «Ich habe meine freiwillige Tätigkeit pausiert» trifft in der zweiten Welle bei einem knappen Drittel (32 %) zu. (In der ersten Welle waren es 62 %).
- Jede vierte befragte Person weicht in der zweiten Welle auf fernmündliche (30 %) und digitale Kommunikationsmedien aus (29 %); jede fünfte auf schriftliche Kommunikationsmedien (20 %).
- In der zweiten Welle gaben 10 % die freiwillige Tätigkeit (eher) an jüngere Personen ab (27 % in der ersten Welle). Ähnlich verhält es sich mit der dauerhaften Einstellung der freiwilligen Tätigkeit: Dies traf in der ersten Welle auf ein Viertel der Befragten (eher) zu; seit der zweiten Welle auf 13 %.
- Bei der Nachfrage nach Gründen, warum die Befragten ihr Engagement vollständig oder teilweise eingestellt haben, wird hierfür häufiger Angst vor der Ansteckungsgefahr als Grund genannt (12 %).
- Die Gründe Alter (2 %) und Zugehörigkeit zur Risikogruppe (3 %) werden weniger häufig für eine Reduzierung des Engagements aufgeführt (erste Welle: «Alter» 19 %, «Risikogruppe» 13 %).
- Befragte ab 65 Jahren tendieren während der zweiten Welle deutlich weniger stark dazu, ihr Engagement vollständig einzustellen als dies während der ersten Welle der Fall war.

3.3 Freiwilliges Engagement und Zugehörigkeit Risikogruppe

Nachfolgend wird aufgezeigt, wie die befragten älteren Engagierten es wahrnehmen, im Zuge der pandemiebedingten Einschränkungen allein aufgrund des kalendarischen Alters einer schutzbedürftigen Risikogruppe zugeordnet zu werden. Die älteren Freiwilligen führten hierzu in unseren beiden Befragungen aus, wie sie selbst dieser altersbezogenen Zugehörigkeit gegenüberstehen und welche alltagspraktischen Folgen sie damit verbinden.

In beiden Erhebungen zeigt sich, dass die befragten älteren Personen sehr unterschiedlich und keineswegs eindeutig auf die Einordnung reagieren. Diese Befunde machen in erster Linie deutlich, wie divers die Gruppe der älteren freiwillig engagierten Menschen ist. Und zwar sowohl, was die Heterogenität der Lebensentwürfe angeht, als auch in Bezug auf die sozialen Konstellationen, in denen ältere Menschen leben.

So äussern in unseren qualitativen Interviews einige Befragte Verständnis für diese Einteilung, andere stehen ihr ambivalent gegenüber. Wieder andere sehen die Zuteilung sehr kritisch und fühlen sich dadurch bevormundet und diskriminiert. Letzteres vor allem deshalb, weil diese Einteilung zur Risikogruppe und den damit verbundenen Assoziationen (wie z. B. ein defizitäres und schutzbedürftiges Altersbild) ihrem eigenen Selbstbild (von einem eher aktiven und selbstbestimmten Alter) und dem praktizierten Engagement widerspricht:

«Ich bin zehn Jahre älter wie die 65-Jährigen, aber ich finde es diskriminierend, dass man anhand von einer Zahl entmündigt wird. (...) Wir können, wir haben bisher unser Leben im Griff gehabt, wir haben es weiterhin im Griff (Int. 7, Z. 495–501).»

Eine andere Person äussert sich folgendermassen hierzu:

«Also, ist noch schwer zu sagen. Ich finde, ja also, es ist so gewöhnungsbedürftig, sag ich jetzt mal. Weil, ich bin eine Person, ich vergesse mein Alter. Weil, ich bin gottseidank in der glücklichen Lage, dass ich mich nicht unbedingt damit befassen muss. Es sei denn eben, indem ich mitdiskutiere, aber so jetzt für mich als Person, ich kann machen, was ich will, oder? Ich bin nicht eingeschränkt durch dieses Alter (Int. 1, Z. 321–325).»

Die Interviews legen den Schluss nahe, dass die Befragten für sich eine individuelle Risikoeinschätzung vornehmen, die sich nicht allein am kalendarischen Alter orientiert, sondern auch gesundheitliche und soziale Erwägungen miteinbezieht. So beschrieben etwa von einer interviewten Person in der folgenden Passage:

«Ich selber mit 74, ich habe auch schon Vorerkrankungen und ich habe ein sehr schwaches Immunsystem und habe mich dementsprechend auch wirklich sehr schnell @räuspern@, sehr schnell daran gehalten (Int. 7, Z. 353–358).»

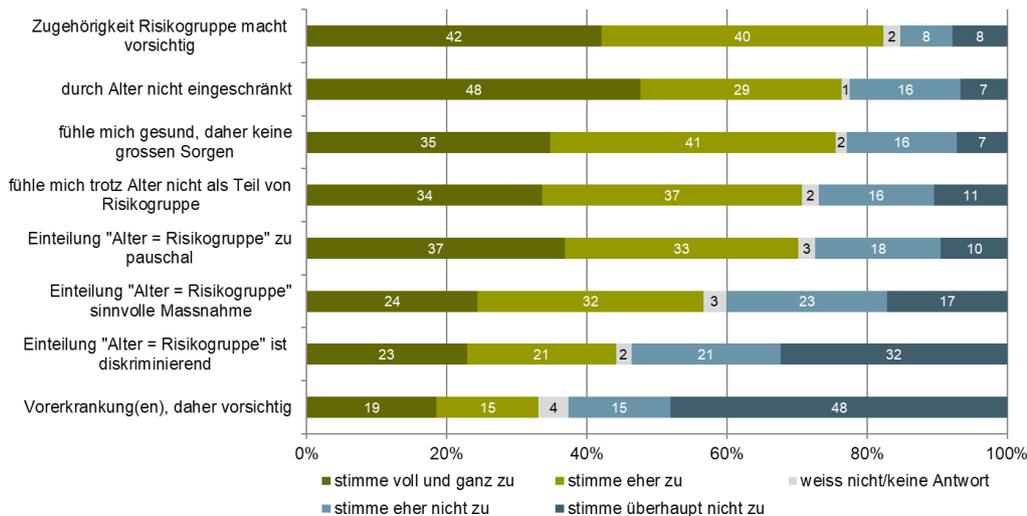
Eine weitere Person gibt eine etwas andere individuelle Risikoabschätzung ab und äussert sich wie folgt:

«Ja, also ich denke, ich persönlich, ich fühle mich sehr fit. Und ich habe das als einen schrecklichen Stempel empfunden, dass man einfach zur Risikogruppe per Definition gehört. [...] Ich habe kein Übergewicht und ich rauche nicht, aber ich trinke gern ein Glas Wein, aber sonst habe ich da keine Risiken gesehen (Int. 9, Z. 215–217).»

In der quantitativen Befragung zeigt sich hierzu ein sehr ambivalentes Bild. So wird deutlich, dass ein grosser Teil der Befragten (82 %) der Aussage (voll oder zum Teil) zustimmt, dass die Zugehörigkeit zur Risikogruppe Alter sie vorsichtig macht. Zugleich geben aber 77 % an, sich durch ihr Alter nicht eingeschränkt zu fühlen. 76 % empfinden sich als gesund und machen sich daher keine grossen Sorgen (siehe Abbildung 11).

Einschätzungen zur Einteilung älterer Personen in Risikogruppe

«Nachfolgend sehen Sie ein paar allgemeine Aussagen zum Thema Risikogruppe und freiwilliges Engagement. Bitte geben Sie an, ob Sie der jeweiligen Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.»



Angaben in %, n = 356-387

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 11: Einschätzungen zur Einteilung älterer Personen als Risikogruppe

Darüber hinaus ist hervorzuheben, dass 71 % der Befragten sich trotz ihres Alters nicht der Risikogruppe zugehörig fühlen. Die Einteilung «hohes Alter = Risikogruppe» bewerten 70 % der Befragten als zu pauschal, 56 % stufen dies hingegen als sinnvolle Massnahme ein; 44 % empfinden aufgrund des Alters zu einer Risikogruppe zu gehören wiederum als diskriminierend. Der Aussage, dass man aufgrund von Vorerkrankungen eher vorsichtig sei, stimmen noch 34 % der Befragten zu (siehe Abbildung 11). Diese abgebildeten, sich widersprechenden Aussagen stehen stellvertretend für das Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Selbstschutz, in dem sich die Diskussionen um die Risikogruppe älterer Personen bewegt.

Betrachtet man die bewerteten Aussagen nach Altersgruppen ist interessant, dass hier nur die erste Aussage «Die Tatsache, dass ich zur Risikogruppe gehöre, macht mich vorsichtig» signifikante Unterschiede im Antwortverhalten nach Alter aufweist. So stimmen Personen der höheren Altersgruppen (insbesondere die 75 Jahre und älter: 60 %) dieser Aussage häufiger zu als dies die jüngeren tun (50 bis 64 Jahre: 24 %). Die dazwischen liegenden Altersgruppen der «jungen Alten» stimmen dieser Aussage mit 47 % (65 bis 69 Jahre) und 40 % (70 bis 74 Jahre) voll und ganz zu.

Freiwilliges Engagement und Zugehörigkeit Risikogruppe:

- Die befragten älteren Personen reagieren in *beiden Befragungen* sehr unterschiedlich und keineswegs eindeutig auf die Einordnung in die Risikogruppe. Einige äussern Verständnis für die Einteilung «Risikogruppe», andere stehen ihr ambivalent gegenüber. Wieder andere sehen die Zuteilung sehr kritisch und fühlen sich dadurch bevormundet und diskriminiert.
- Die Einteilung zur Risikogruppe und die damit verbundenen Assoziationen (wie z. B. ein defizitäres und schutzbedürftiges Altersbild) widersprechen vielfach dem Selbstbild eines aktiven und selbstbestimmten Alters und dem darin praktizierten Engagement.
- Die Befragten nehmen eine individuelle Risikoeinschätzung vor, die sich nicht allein am kalendarischen Alter orientiert, sondern auch gesundheitliche und soziale Erwägungen mit einbeziehen.
- Die abgebildeten, sich widersprechenden Aussagen stehen stellvertretend für das Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Selbstschutz, in dem sich die Diskussionen um die Risikogruppe älterer Personen bewegt.
- Ein grosser Teil der Befragten (82 %) stimmt der Aussage (voll oder zum Teil) zu, dass die Zugehörigkeit zur Risikogruppe Alter sie vorsichtig macht. Zugleich geben 77 % an, sich durch ihr Alter nicht eingeschränkt zu fühlen. 76 % empfinden sich als gesund und machen sich daher keine grossen Sorgen.
- 71 % der Befragten fühlen sich trotz ihres Alters nicht der Risikogruppe zugehörig.
- Die Einteilung «hohes Alter = Risikogruppe» bewerten 70 % der Befragten als zu pauschal, 56 % stufen dies hingegen als sinnvolle Massnahme ein; 44 % empfinden aufgrund des Alters zu einer Risikogruppe zu gehören als diskriminierend.

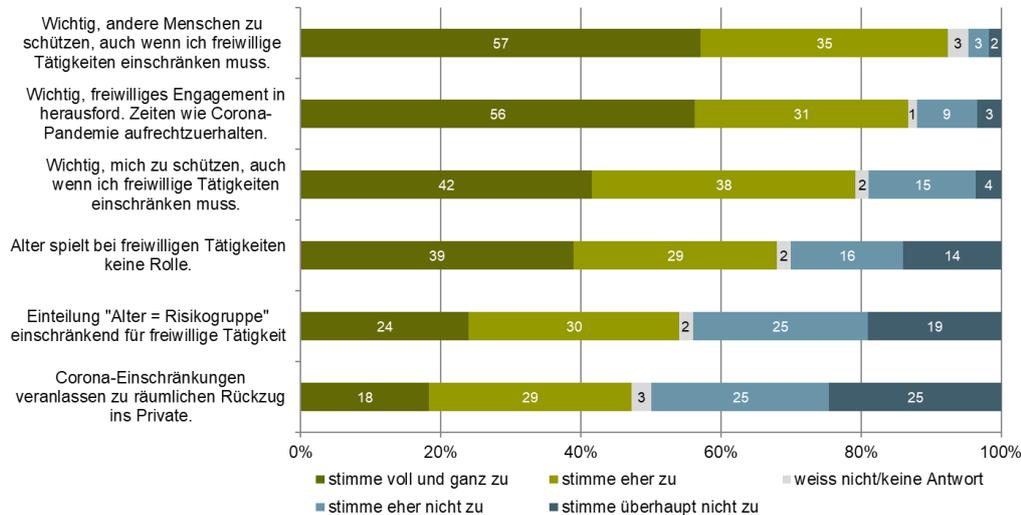
3.3.1 Einschätzungen zur Anpassung des freiwilligen Engagements

Neben allgemeineren Aussagen zum Thema Risikogruppe wurden die Befragten der Online-Befragung noch gebeten, anzugeben, inwiefern die Zuschreibung zur Risikogruppe und die Anpassung der freiwilligen Tätigkeit im Zusammenhang stehen.

Hohe Zustimmungswerte erfährt hier die Aussage «Mir ist es wichtig, andere Menschen zu schützen, auch wenn das bedeutet, dass ich meine freiwilligen Tätigkeiten einschränken muss» (92 % stimme voll/eher zu). Der Schutz von sich selbst wird hoch gewichtet (80 % stimme voll/eher zu). Dabei wird eine weitere Ambivalenz im Antwortverhalten der älteren Befragten deutlich: Neben der Aussage, den Schutz anderer Menschen besonders hoch zu priorisieren, erfährt die Aussage, das eigene freiwillige Engagement gerade in herausfordernden Zeiten aufrechtzuerhalten, mit 87 % eine ähnlich hohe Zustimmungswerte (siehe Abbildung 12).

Einschätzungen zur Anpassung des freiwilligen Engagements

«Nachfolgend sehen Sie ein paar allgemeine Aussagen zum Thema Risikogruppe und freiwilliges Engagement. Bitte geben Sie an, ob Sie der jeweiligen Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.»



Angaben in %, n = 356-387

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 12: Einschätzungen zur Anpassung des eigenen freiwilligen Engagements

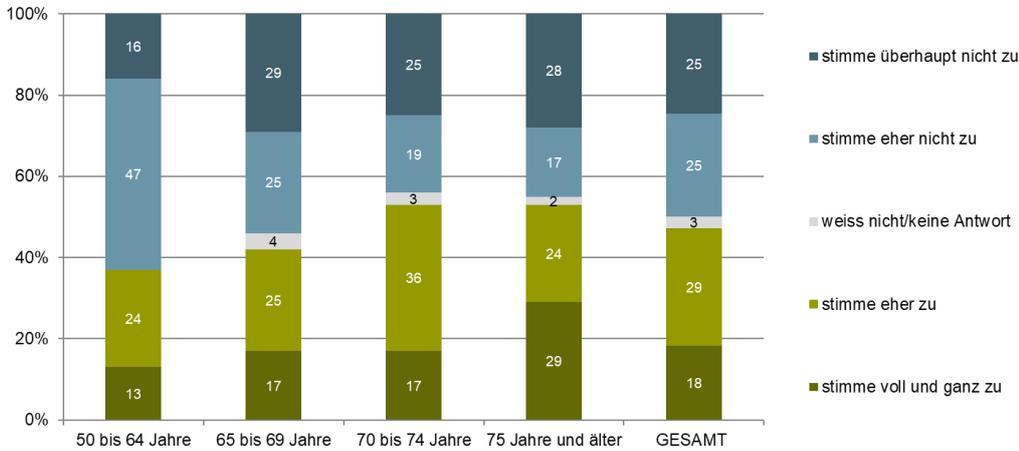
Des Weiteren zeigt sich, wie schon Aussagen in den qualitativen Interviews vermuten liessen, dass für viele in der Online-Befragung das kalendarische Alter bei der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit gar keine Rolle spielt (68 % stimme voll/eher zu). Zugleich wird aber deutlich, dass 54 % der Befragten der Aussage zustimmen, dass der Umstand aufgrund des Alters zu einer Risikogruppe zu gehören, sich einschränkend auf ihre freiwillige Tätigkeit auswirkt. Zudem geben 47 % an, dass sie aufgrund der pandemischen Einschränkungen zu einem räumlichen Rückzug ins Private veranlasst werden (siehe Abbildung 12).

Diese letzte Aussage, die als einzige bei den Befragten mehr Ablehnung als Zustimmung erfährt, ist sodann die einzige der in Abbildung 12 dargestellten Aussagen, die signifikante Unterschiede innerhalb der Altersgruppen aufweist. Wohlgermerkt beruhen diese vor allem auf der Tatsache, dass ein Grossteil der unter 65-Jährigen der Aussage nicht zustimmt (63 % überhaupt nicht/eher nicht). Dieser Anteil fällt bei den älteren Befragten deutlich geringer aus (70 bis 74 Jahre: 45 % überhaupt nicht/eher nicht, 75 Jahre und älter: 45 % überhaupt nicht/eher nicht). Vom (erzwungenen) Rückzug ins Private scheinen somit gerade Personen ab 70 Jahren betroffen zu sein, zumindest überwiegen ab diesem Alter die Zustimmungswerte zur Aussage (70 bis 74 Jahre: 53 % stimme voll/eher zu, 75 Jahre und älter: 53 % stimme voll/eher zu). Bei den 65- bis 69-Jährigen, die gerade zu Beginn der Pandemie die Zuschreibung Risikogruppe aufgrund ihres Alters erfahren haben, überwiegt hingegen die Ablehnung dieser Aussage (54 % stimme eher nicht/überhaupt nicht zu) (siehe Abbildung 13).

Einschätzung zum Rückzug ins Private nach Alter

«Nachfolgend sehen Sie ein paar allgemeine Aussagen zum Thema Risikogruppe und freiwilliges Engagement. Bitte geben Sie an, ob Sie der jeweiligen Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.»

«Die Corona-Einschränkungen veranlassen mich und mein freiwilliges Engagement zu einem räumlichen Rückzug ins Private.»



Angaben in %, n = 371

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 13: Einschätzung zum Rückzug ins Private nach Alter

Einschätzungen zur Anpassung des freiwilligen Engagements:

- Der Schutz anderer Menschen wird besonders hoch priorisiert (92 %), obwohl dies Einschränkungen beim eigenen freiwilligen Engagement nach sich zieht. Zugleich erhält die Aussage, das eigene freiwillige Engagement gerade in herausfordernden Zeiten aufrechtzuerhalten, mit 87 % eine ähnlich hohe Zustimmungsrate.
- Für viele Befragte spielt das kalendarische Alter bei der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit keine Rolle (68 % stimme voll/eher zu). Ungeachtet dessen fühlen sich 54 % der Befragten in der Ausübung ihres freiwilligen Engagements aufgrund der Zuschreibung in eine Risikogruppe eingeschränkt.
- 47 % geben an, dass sie aufgrund der pandemischen Einschränkungen zu einem räumlichen Rückzug ins Private veranlasst werden. Dies trifft insbesondere bei den ab 70-Jährigen zu.

3.3.2 Einschätzungen zum Verhalten jüngerer Personen

Die Befunde unserer Studie haben deutlich gemacht, dass – gerade in der ersten Welle – die befragten älteren Freiwilligen ihr alltägliches Verhalten anpassen, um andere Personen in ihrem Umfeld nicht zu stören bzw. zu gefährden. Zudem werden soziale Beziehungen zum näheren Umfeld (wie z. B. zu den eigenen Kindern) teilweise ganz neu ausgehandelt. So fühlen sich die Befragten zeitweise angehalten, ihr Tun im sozialen Miteinander anderen gegenüber zu rechtfertigen, wenn es z. B. um ausserhäusliche Aktivitäten oder Einkäufe geht:

«Was ich gemerkt habe, dass teilweise Kinder, dass die ernster genommen haben den Eltern gegenüber. Also den Eltern quasi verboten haben auszugehen, einkaufen zu gehen. Wir haben uns beschränkt, wir sind einmal in der Woche einkaufen gegangen, aber zu einer Randzeit oder irgendwie über Mittag, als das nicht gestört hat (Int. 9, Z. 224-229).»

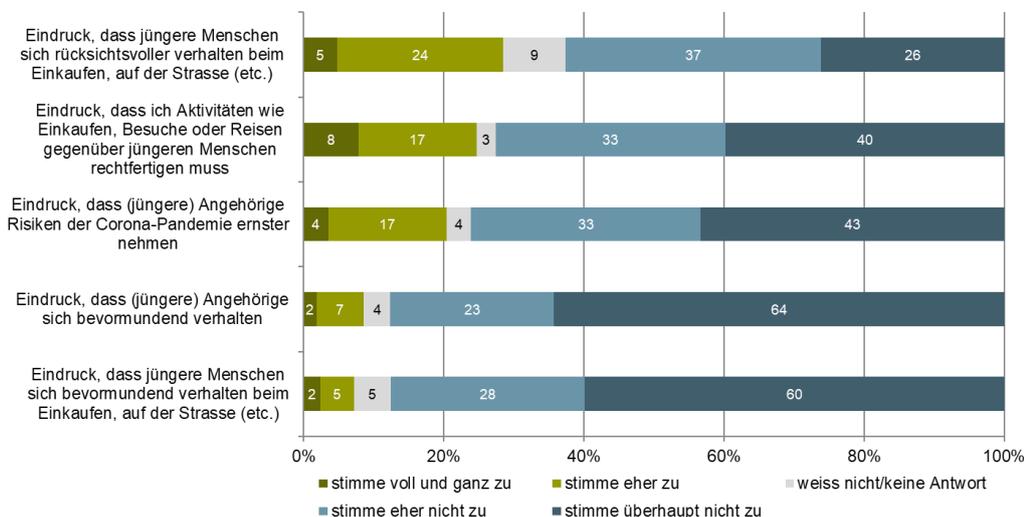
In der quantitativen Befragung wurden die älteren Freiwilligen ebenfalls zum Verhalten jüngerer Personen befragt. Es wird deutlich, dass 29 % der Befragten der Aussage (voll oder eher) zustimmen, dass jüngere Menschen sich ihnen gegenüber rücksichtsvoller verhalten (z. B. beim Einkaufen, auf der Strasse) als zuvor. 25 % der befragten älteren Personen haben allerdings den Eindruck, dass sie sich bei ausserhäuslichen Aktivitäten wie Einkaufen, Besuche oder Reisen jüngeren Menschen gegenüber rechtfertigen müssen (siehe Abbildung 14).

Das rücksichtsvollere Verhalten bei Jüngeren bemerken vor allem die Engagierten ab 75 Jahren, diese stimmen dieser Aussage mit 14 % signifikant häufiger voll und ganz zu als Personen der anderen Altersgruppen. Entsprechend wird diese Aussage von den jüngeren Befragten häufiger abgelehnt, als es bei den älteren der Fall ist (50 bis 64 Jahre: 35 % und 65 bis 69 Jahre: 32 % stimme überhaupt nicht zu).

Hinsichtlich des Eindrucks der Rechtfertigung gegenüber jüngeren Personen ist dieser bei den unter 65-Jährigen weniger stark ausgeprägt als bei den älteren Befragten. Die jüngeren Befragten stimmen der Aussage signifikant seltener zu, als dies bei den Befragten ab 65 Jahren der Fall ist (50 bis 64 Jahre: 11 %, 65 bis 69 Jahre: 23 %, 70 bis 74 Jahre: 23 % und 75 Jahre und älter: 34 % stimme voll/eher zu).

Einschätzungen zum Verhalten jüngerer Personen

«Nachfolgend sehen Sie ein paar allgemeine Aussagen zum Thema Risikogruppe und freiwilliges Engagement. Bitte geben Sie an, ob Sie der jeweiligen Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.»



Angaben in %, n = 356-387

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 14: Einschätzungen zum Verhalten jüngerer Personen

Ein Grossteil der Befragten der Online-Befragung ist nicht der Auffassung, dass ihre jüngeren Angehörigen die Risiken der Pandemie ernster nehmen als sie selbst. Dieser Aussage stimmt mit 21 % gut jede fünfte befragte Person (eher) zu.

Noch weniger Zustimmung erfahren die beiden Aussagen, bei denen es um Bevormundungserfahrungen geht. Lediglich 9 % der älteren Freiwilligen geben an, dass sich ihre (jüngeren) Angehörigen ihnen gegenüber (eher) bevormundend verhalten. Noch weniger (7 %) stimmen der Aussage voll oder eher zu, dass sich jüngere Menschen ganz allgemein ihnen gegenüber bevormundend verhalten, z. B. beim Einkaufen oder auf der Strasse (siehe Abbildung 14).

Einschätzung zum Verhalten jüngerer Personen:

- Ältere Freiwillige *in unserer qualitativen Erhebung* passen ihr alltägliches Verhalten teilweise an, um andere Personen in ihrem Umfeld nicht zu stören oder zu gefährden. Auch werden soziale Beziehungen zum näheren Umfeld zum Teil neu ausgehandelt. So fühlen sich die Befragten zeitweise angehalten, ihr Tun im sozialen Miteinander anderen gegenüber zu rechtfertigen, wenn es bspw. um ausserhäusliche Aktivitäten oder Einkäufe geht.
- Die *Online-Befragung* zeigt auf, dass 29 % der älteren Befragten (voll oder eher) den Eindruck haben, dass jüngere Menschen sich ihnen gegenüber rücksichtsvoller verhalten (z. B. beim Einkaufen, auf der Strasse) als zuvor. 25 % der befragten älteren Personen haben den Eindruck, dass sie sich bei ausserhäuslichen Aktivitäten wie Einkaufen, Besuche oder Reisen jüngeren Menschen gegenüber rechtfertigen müssen.
- Das rücksichtsvollere Verhalten bei Jüngeren bemerken vor allem die Engagierten ab 75 Jahren. Diese stimmen dieser Aussage mit 14 % signifikant häufiger voll und ganz zu als Personen der anderen Altersgruppen.

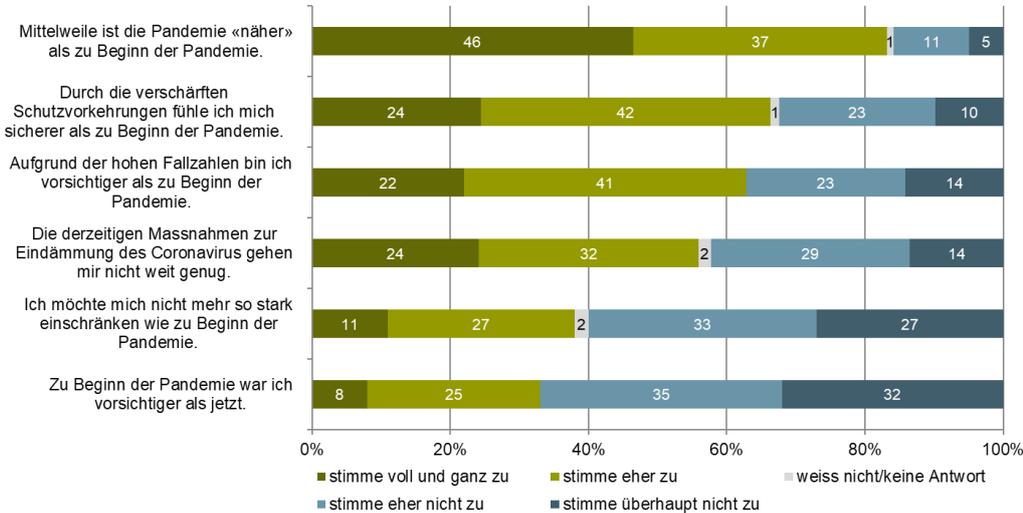
3.3.3 Umgang älterer Freiwilliger mit Corona-Situation allgemein

In der Online-Befragung wurden die Befragten gebeten, einige Angaben zu ihrem allgemeinen Umgang mit der Corona-Situation zu tätigen. Diese Aussagen betrafen vor allem die Situation bzw. die Einschätzung ihres Verhaltens zum Zeitpunkt der Befragung im Vergleich zum Beginn der Pandemie. Ein Grossteil der Befragten (83 %) empfindet zum Befragungszeitpunkt die Pandemie als «näher» als zu Beginn der Pandemie. Auch fühlen sich zwei Drittel (66 %) der Befragten durch die verschärften Schutzvorkehrungen sicherer als zu Beginn der Pandemie. Fast genauso viele Personen geben jedoch an, aufgrund der hohen Fallzahlen vorsichtiger zu sein als zu Beginn der Pandemie (63 %). Ebenfalls mehr Zustimmung als Ablehnung erhält die Aussage «Die derzeitigen Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus gehen mir nicht weit genug» (56 % stimme voll/eher zu).

Nicht mehr so stark einschränken wie zu Beginn der Pandemie möchte sich zum Befragungszeitpunkt im Winter 2020/21 ein Anteil von 38 % der Befragten, eine Mehrheit von 60 % stimmt dieser Aussage (eher) nicht zu. Nur ein Drittel der Befragten gibt zudem an, zu Beginn der Pandemie vorsichtiger gewesen zu sein (33 % stimme voll/eher zu), bei zwei Dritteln der Befragten (67 %) ist dem nicht so (siehe Abbildung 15).

Umgang mit Corona-Situation

«Nachfolgend sehen Sie ein paar Aussagen zur Corona-Situation. Bitte geben Sie wieder an, ob Sie der jeweiligen Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.»



Angaben in %, n = 375-389

ISE Institut für Soziokulturelle Entwicklung – Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona – Dez 20/Jan 21

Abbildung 15: Umgang mit Corona-Situation allgemein

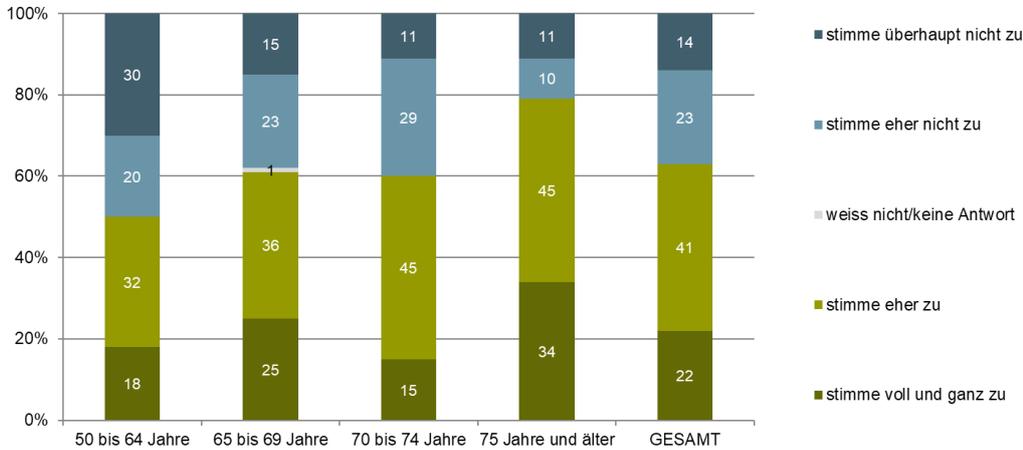
Bei letzterer Aussage lassen sich keine signifikanten Unterschiede innerhalb der Altersgruppen erkennen, wohl aber bei der Aussage «Aufgrund der hohen Fallzahlen bin ich vorsichtiger als zu Beginn der Pandemie». Dieser stimmen zum Befragungszeitpunkt der zweiten Welle vor allem die über 75-Jährigen signifikant häufiger voll und ganz zu (34 %), während die unter 65-Jährigen dieser Aussage häufiger überhaupt nicht zustimmten (30 %).

Signifikante Unterschiede zeigen sich auch in der Antwortkategorie «stimme eher nicht zu»: Hier liegt der Anteil mit 29 % bei den 70- bis 74-Jährigen deutlich über jenem mit 10 % bei den über 74-Jährigen (siehe Abbildung 16). Es ist somit interessant zu sehen, dass das Antwortverhalten der 70- bis 74-Jährigen sehr ähnlich zu jenem der 65- bis 69-Jährigen ist (rund 60 % Zustimmung zur Aussage) und sich höhere Zustimmungswerte (79 %) zu dieser Aussage erst bei den ab 75-Jährigen zeigen.

Einschätzung «vorsichtiger als zu Beginn» nach Alter

«Nachfolgend sehen Sie ein paar Aussagen zur Corona-Situation. Bitte geben Sie wieder an, ob Sie der jeweiligen Aussage voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.»

«Aufgrund der hohen Fallzahlen bin ich vorsichtiger als zu Beginn der Pandemie.»



Angaben in %, n = 389

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Befragung Freiwilliges Engagement in Zeiten von Corona, Dez 20/Jan 21

Abbildung 16: Einschätzung «vorsichtiger als zu Beginn der Pandemie» nach Alter

Umgang älterer Freiwilliger mit Corona-Situation allgemein:

- Die *Online-Befragung* zeigt auf, dass ein Grossteil der Befragten (83 %) die Pandemie zum Befragungszeitpunkt (Dezember 2020/Januar 2021) als «näher» wahrnimmt als zu Beginn der Pandemie. Zudem fühlen sich zwei Drittel (66 %) der Befragten durch die verschärften Schutzvorkehrungen sicherer als zu Beginn der Pandemie.
- 60 % geben jedoch an, aufgrund der hohen Fallzahlen vorsichtiger als zu Beginn der Pandemie zu sein. Ebenfalls mehr Zustimmung als Ablehnung erhält die Aussage «Die derzeitigen Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus gehen mir nicht weit genug» (56 %).
- Der Aussage «Aufgrund der hohen Fallzahlen bin ich vorsichtiger als zu Beginn der Pandemie» stimmen vor allem die über 75-Jährigen signifikant häufiger zu (34 %) als die jüngeren Altersgruppen.

4 Einordnung der Ergebnisse

Die Ergebnisse unserer Studie repräsentieren nicht das ganze Spektrum des freiwilligen Engagements im Alter. Die Studie deckt in erster Linie das im Rahmen von Wohlfahrtsverbänden und anderen Freiwilligenorganisationen geleistete Engagement ab, das sich wiederum zu etwa zwei Drittel an ältere Menschen als Adressatinnen und Adressaten richtet. Aufgrund der Stichprobenszusammensetzung sind bestimmte Tätigkeiten im Bereich des freiwilligen Engagements überproportional vertreten. Dazu zählen Besuchs- und Fahrdienste, Beratungsangebote und die Begleitung von Personen genauso wie der Einsatz in Schulen und Pflegeheimen bis hin zu Ehrenämtern, Projekten sowie koordinierende und organisatorische Aufgaben. Die in unseren Befragungen vertretenen älteren Personen bilden ebenfalls nicht die Diversität des Alters im Engagement ab. Sie verfügen im Mittel über einen höheren Bildungsabschluss, können auf finanzielle Ressourcen zurückgreifen und sind bei guter Gesundheit. Bei der Bewertung der Ergebnisse ist daher zu berücksichtigen, dass die Befragten relativ gesehen in einer privilegierten Situation leben und nicht alle Engagementformen (z. B. im Bereich des Sports) gleichermassen Berücksichtigung finden. Ebenfalls bilden ältere Menschen, wie in der Einleitung hervorgehoben, keine homogene Gruppe. Ihre Ansichten, Einstellungen und Verhaltensweisen sind ähnlich divers wie diejenigen jüngerer Alterskohorten. Dies spiegelt sich in unserer Studie in den unterschiedlichen (Risiko-)Einschätzungen genauso wider wie in den genutzten Handlungsspielräumen.

Ein wesentliches Ergebnis der Studie ist, dass ältere Menschen zwar seit Beginn der Corona-Pandemie in der Ausübung ihres zumeist formal organisierten Engagements eingeschränkt sind. Unsere Studie zeigt dennoch deutlich, dass zumindest ein Teil der Befragten trotzdem weiterhin freiwillig tätig sein konnte. Freiwillig ausgeübte Tätigkeiten konnten z. B. durch die Verlagerung auf technisch vermittelte Kommunikation oder Interaktionen (Durchführungen von Besprechungen per Videokonferenz) oder aber unter Einhaltung der Schutzmassnahmen weitergeführt werden. Freiwillige ältere Engagierte haben sich demnach nicht gänzlich ausbremsen lassen oder nahmen ihr pausiertes oder eingestelltes Engagement wieder auf (vgl. Schroeter/Seifert 2020: 8). Bei anderen Tätigkeiten war eine Umstellung auf digitale Alternativen nicht so einfach möglich, etwa bei den freiwilligen Fahrdiensten, die in unserer Stichprobe eine grosse Rolle spielen. Bei einer Umstellung auf digitale Alternativen müssen selbstverständlich auch die individuellen digitalen Kompetenzen der Engagierten mitbedacht werden. Während einige der älteren Engagierten diese Kompetenzen bereits aus dem Berufsleben mitbringen und sich wie selbstverständlich weitere Programme wie Zoom oder MS Teams aneignen, müssen andere lernen, mit den technischen Neuerungen überhaupt umzugehen. In unserem Sample haben wir Hinweise auf eine «digitale Spaltung» gefunden, die allerdings nicht per se mit dem Alter der Engagierten zusammenhängt, sondern mit ihrem sozioökonomischen Status und erworbenen technischen Kompetenzen. Soziale Unterschiede sind lebenslang wirksam und können Menschen bis ins hohe Alter hinein prägen (Tesch-Römer et al. 2020: 1). Dieser Umstand wird insbesondere bei älteren Menschen ohne Zugang zum Internet zur Herausforderung. Kortmann et al. weisen darauf hin, dass «die Verlagerung von analogen Angeboten und Dienstleistungen ins Digitale» gerade bei Menschen ohne Internetzugang zu erschwerten Lebensbedingungen während der Pandemie geführt hat, z. B. beim Buchen eines Impftermins, Online-Einkaufen usw. (Kortmann et al. 2021: 17).

Ein Teil der Engagierten hat ihr Engagement im Verlaufe der Pandemie hingegen dauerhaft beendet. So zeigen unsere Daten, dass Angehörige der höheren Altersklassen vor allem während der ersten Welle z. B. deutlich mehr dazu tendieren, ihr Engagement vollständig einzustellen, als dies bei jüngeren Befragten unter 65 Jahren der Fall ist. Eine Einstellung des Engagements hängt demnach mit dem Alter der

Befragten zusammen. Wie der jüngste Schweizerische Freiwilligen-Monitor für das Jahr 2019 feststellt, sind «Alter» mit 19 % und «gesundheitliche Gründe» mit 13 % bereits vor der Corona-Pandemie Gründe für die Beendigung des freiwilligen Engagements (Lamprecht/Fischer/Stamm 2020a: 100). Altersbezogene Abbruchgründe könnten daher je nach Pandemieverlauf in Zukunft zunehmen. Allerdings schwächt sich dieser Effekt in unsere Studie in der zweiten Jahreshälfte 2020 wieder etwas ab. In unserer Studie neigen Befragte ab 65 Jahren in der zweiten Welle weniger stark dazu, ihr Engagement vollständig einzustellen, als dies noch während der ersten Welle der Fall war.

In Bezug auf die Zuordnung und Einschätzung zur Risikogruppe ergibt sich ein heterogenes Bild. Während sich die einen gegen eine pauschale Zuordnung verwehren, weil sie, wie die Interviews exemplarisch nahelegen, eine Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe nicht mit ihrem Selbstbild in Einklang bringen und dies als diskriminierend oder gar entmündigend werten, haben andere eher kein Problem damit. Aufmerken lässt, dass ein Viertel der Befragten einen Erwartungsdruck wahrnimmt, sich für ausserhäusliche Aktivitäten rechtfertigen zu müssen und immerhin fast jede/r zehnte Befragte den Eindruck hat, von (jüngeren) Angehörigen bevormundet zu werden. Dies können Anzeichen von Altersdiskriminierung sein, wie sie auch Wettstein und Nowossadeck in ihrer Studie «Altersdiskriminierung in der Pandemie» untersucht haben. Diese sei zwar «nicht die Regel», jedoch berichtet dort jede zwanzigste Person über erfahrene Benachteiligungen aufgrund des Alters. Mit steigendem Alter geben zudem mehr Menschen an, wegen ihres Alters diskriminiert worden zu sein, etwa bei der medizinischen Versorgung oder im Alltag (Wettstein/Nowossadeck 2021: 4 f.).

Grundsätzlich wird deutlich, dass ein Grossteil der Befragten die Pandemie zum Befragungszeitpunkt im Dezember 2020/Januar 2021 als «näher» wahrnimmt, als dies zu Pandemiebeginn der Fall war. Ein Teil der Befragten fühlt sich im letzten Winter zugleich durch die verschärften Massnahmen sicherer als zu Beginn der Pandemie. Viele geben jedoch ebenfalls an, aufgrund der hohen Fallzahlen vorsichtiger zu sein als noch im Frühjahr 2020. Hierbei sind es vor allem die älteren Jahrgänge ab 70 Jahren, die letzterer Aussage zustimmen.

Nachdem die Ansteckungszahlen im Frühjahr/Sommer 2021 deutlich zurückgegangen sind, rückte die Pandemie mit dem Auftreten der hochansteckenden Delta-Variante (die sich vor allem unter den jüngeren Jahrgängen der Bevölkerung verbreitet) und den hohen Ansteckungsquoten bei Reiserückkehrer/innen erneut ins Zentrum der gesellschaftlichen Diskussionen. Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichtes im September 2021 befand sich die Schweiz bereits in der vierten Welle der Corona-Pandemie. Rund die Hälfte der Schweizer Wohnbevölkerung war mittlerweile zweifach geimpft und viele einschränkende Massnahmen (wie Kontaktsperrungen und Veranstaltungsbeschränkungen) waren weitestgehend aufgehoben. Viele gesellschaftliche Orte (Konzerte, Restaurants, Museen, Universitäten, sportliche Indoor-Aktivitäten usw.) waren in der Schweiz wie anderenorts nur noch mit Covid-Zertifikat zugänglich. Dies machte es wieder möglich, sich ohne Maske mit anderen zu treffen, um bspw. Vereinssitzungen abzuhalten oder Sportanlässe durchzuführen. Welchen Einfluss diese Massnahmen auf das freiwillige Engagement älterer Menschen haben werden, kann nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden.

Unsere Befunde wie auch die Entwicklung der letzten Monate legen den Schluss nahe, dass Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenorganisationen und weitere Vereine, in denen sich ältere Menschen engagieren, in vielfacher Weise gefordert sind.

- Zum einem müssen sie das Engagement möglichst so organisieren, dass potenziell viele ältere Freiwillige weiterhin tätig sein können und gleichzeitig versuchen, diejenigen, die pausieren, nicht zu verlieren.
- Organisationen und Vereine müssen dabei einen enormen organisatorischen Aufwand leisten, da Veranstaltungen und Angebote immer an die jeweils aktuellen Bestimmungen angepasst werden müssen. Sowohl Angestellte als auch Freiwillige sind gleichermaßen gefordert, wenn die Arbeit entweder auf mehrere Schultern verteilt werden kann (was wiederum den Organisationsaufwand erhöht) oder wenn Mehrzeiten (Überstunden bzw. Erhöhung des Engagements) entstehen.
- Zum anderen müssen sie die Vorsicht, Sorgen und Ängste der Freiwilligen ernst nehmen, ohne diejenigen zu vergreifen, die wenig Bedenken äussern und ihrem Engagement am liebsten auch in pandemischen Zeiten so wie bislang nachgehen würden.
- Freiwilligenorganisationen sind verpflichtet, ihre älteren Freiwilligen wie auch Nutzer/innen der Angebote, die oftmals ebenfalls älter und hochaltrig sind, nicht zu gefährden und gleichzeitig ihre Bedürfnisse und Rechte zu wahren und dafür einzutreten. Dies gilt auch für diejenigen, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen können oder sich aus anderen Gründen nicht impfen lassen wollen.
- Hier werden in der aktuellen Debatte um (Vor-)Rechte von Geimpften gegenüber Nicht-Geimpften ethische und rechtliche Fragen eher noch an Bedeutung zunehmen. Wie viel darf den Nicht-Geimpften zugemutet werden im freiwilligen Engagement? Müssen sie z. B. die Kosten für Covid19-Tests selbst tragen? Dürfen Fahrten mit besonders vulnerablen älteren Menschen nur noch an Geimpfte übertragen werden?

Laut den in unserem Ergebnisworkshop vertretenen Organisationen bietet der verstärkte Diskurs des Themas Alter(n) und die Kontroversen um die Risikogruppe auch Chancen:

- Eine Chance sehen die Vertreter/innen der Freiwilligenorganisationen im Digitalisierungsschub, da neue digital angebotene Weiterbildungen und Schulungen für ältere Engagierte gut nachgefragt werden.
- Weiterhin sehen sie die erneute Aufmerksamkeit auf das Thema Alter als Gelegenheit, ein differenziertes Bild und das Wirken ihrer Organisationen im Bereich Alter prominent in der Öffentlichkeit, gegenüber der Politik und auch in der Wissenschaft zu vertreten – wobei sie den Blick auf die Vielfalt des Alters genauso wie auf soziale, ökonomische und gesundheitliche Ungleichheiten lenken.

Eine weitere Chance sehen wir in der Forderung, die Diskussion um den Schutz älterer Menschen mit ihnen und nicht, wie zumindest in den ersten Monaten der Pandemie, weitgehend ohne sie zu führen (van Dyk/Graefe/Haubner 2020: 34).

Einen Bedarf für praxisorientierte Forschungen und Projekte ergeben sich daraus für uns vor allem in diesen drei Feldern:

- Die Auswirkungen der «digitalen Spaltung» im Bereich des freiwilligen Engagements älterer Menschen. Zwar hat die Pandemie zu einer Zunahme der Nutzung des Internets in der zweiten Lebenshälfte geführt (Kortmann et al. 2021), dennoch besteht weiterhin ein Bedarf an Initiativen, Konzepten und Modellen, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt sind und an Forschungen, die dies begleitend untersuchen.

- Forschungen, welche die Diversität älterer Menschen und damit ebenfalls ihre Chancenungleichheit in den Vordergrund stellen und sich z. B. gesundheitlichen Ungleichheiten oder kulturellen Unterschieden in den verschiedenen Engagementfeldern widmen. Chancenungleichheiten treten, wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen auch, in krisenhaften Zeiten besonders hervor. Hier können ältere und hochaltrige Menschen sowohl als Nutzer/innen wie auch als Freiwillige zum Gegenstand der Forschung werden.
- Obwohl die Befürchtungen der Altersforschung bezüglich überholt geglaubter Altersbilder nicht in dem Ausmass eingetreten sein mögen, wie zu Beginn der Pandemie angenommen, besteht weiterhin ein Bedarf an Forschungen, die Veränderungen im Engagement-Alltag älterer Menschen hinsichtlich des Erstarkens negativer Altersbilder und Ageismus thematisieren.

Die benannten Herausforderungen wie auch die Chancen und Forschungsfelder zeigen, wie komplex die Anforderungen in dem Bereich des freiwilligen Engagements älterer Menschen in pandemischen Zeiten beschaffen sind. Um sie zu meistern, bedarf es auch weiterhin ein enormes Mass an Anstrengung und Solidarität der zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure. Hier gilt es diejenigen zu erreichen oder nicht zu verlieren, die durch die Pandemie und ihre Auswirkungen stärker betroffen sind als andere. Entweder, weil sie Angehörige verloren haben, mit den gesundheitlichen Folgen einer durchgemachten Corona-Erkrankung kämpfen oder mit den Massnahmen und mit zwischenmenschlichem Zwist hadern.

Der Lösungs- und Anpassungsreichtum der Praxis im Bereich des freiwilligen Engagements sowie die hohe Bereitschaft älterer Menschen im ersten Jahr der Pandemie auch weiterhin aktiv zu sein, sind hoffnungsvolle Signale.

Quellenverzeichnis

- Höpflinger, François (2020a): Mögliche, erwartete und sichtbare Folgen der Corona-Pandemie, in: Neustarter-Magazin, Ausgabe 28. Mai 2020.
- Höpflinger, François (2020b): Das Alter allein darf kein Kriterium sein, um Risikogruppen zu definieren, in: Neue Zürcher Zeitung. 18. Juli 2020, S. 11.
- Huxhold, Oliver/Engstler, Heribert/Klaus, Daniela (2020): Risiken der Kontaktsperre für soziale Kontakte, Aktivitäten und Unterstützung von und für ältere Menschen. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Fact-Sheet, 08.04.2020.
- Kirchschlager, Stephan/Störkle, Mario (2020): Engagement im Homeoffice? Folgen der Corona-Pandemie für ältere Freiwillige und ihr Engagement – eine empirische Interviewstudie aus der Schweiz. In: Voluntaris. Zeitschrift für Freiwilligendienste und zivilgesellschaftliches Engagement, 8, 2, S. 243-260.
- Kirchschlager, Stephan/Müller, Meike/Störkle, Mario (2021): Risikogruppe Alter? Die Perspektive älterer Freiwilliger auf die Corona-Pandemie und Konsequenzen für ihr Engagement. In: Aghamiri, Kathrin/Streck, Rebekka/van Riessen, Anne (Hrsg.): Alltag und Soziale Arbeit in der Corona-Pandemie. Einblicke in Perspektiven der Adressat*innen. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. Im Erscheinen.
- Kortmann, Lisa/Hagen, Christine/Endter, Cordula/Riesch, Julia/Tesch-Römer, Clemens (2021): Internetnutzung von Menschen in der zweiten Lebenshälfte während der Corona-Pandemie: Soziale Ungleichheiten bleiben bestehen. Deutsches Zentrum für Altersfragen, DZA Aktuell: Berlin.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, Udo (2014): Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Wiesbaden: Springer VS.
- Lamprecht, Markus/Fischer, Adrian/Stamm, Hanspeter (2020a): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020. Zürich: Seismo.
- Lamprecht, Markus/Fischer, Adrian/Stamm, Hanspeter (2020b): Freiwilliges Engagement in der zweiten Lebenshälfte. Beisheim Stiftung. Baar.
- Schroeter, Klaus R./Seifert, Alexander (2020): Das Alter im Schatten der Pandemie. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit: Soziale Arbeit in Zeiten der Covid-19 Pandemie. S. 6-9.
- Seifert, Alexander (2021): Impact of the COVID-19 Pandemic on self-perception of aging among older adults. In: Gerontology and Geriatric Medicine, 7, S. 1-7.
- Seifert, Alexander/Hassler, Benedikt (2020): Impact of the COVID-19 pandemic on loneliness among older adults. In: Frontiers in Sociology 5, 590935, S. 1-6.
- Spuling, Svenja M./Wettstein, Markus/Tesch-Römer/ Clemens (2020): Altersdiskriminierung und Altersbilder in der Corona-Krise. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Fact-Sheet, 7. April 2020.
- Tesch-Römer, Clemens/Vogel, Claudia/Wettstein, Markus/Spuling, Svenja M. (2020): Alte Menschen sind unterschiedlich, auch in der Corona-Krise. Deutsches Zentrum für Altersfragen, Fact-Sheet, 6. April 2020.

Van Dyk, Silke/Graefe, Stefanie/Haubner, Tine (2020): Das Überleben der «Anderen»: Alter in der Pandemie. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 66, 5, S. 33-36.

Wettstein, Markus/Nowossadeck, Sonja (2021): Altersdiskriminierung in der Pandemie ist nicht die Regel – Jede zwanzigste Person in der zweiten Lebenshälfte berichtet erfahrene Benachteiligung wegen ihres Alters. DZA aktuell. Deutscher Alterssurvey. Heft 6.

Wettstein, Markus/Vogel, Claudia/Nowossadeck, Sonja/Spuling, Svenja M./Tesch-Römer, Clemens (2020): Wie erleben Menschen in der zweiten Lebenshälfte die Corona-Krise? Wahrgenommene Bedrohung durch die Corona-Krise und subjektive Einflussmöglichkeiten auf eine mögliche Ansteckung mit dem Corona-Virus. DZA aktuell. Deutscher Alterssurvey. Heft 1.

WHO – Weltgesundheitsorganisation (2002): Aktives Altern. Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln. Gefunden unter:

https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/67215/WHO_NMH_NPH_02.8_ger.pdf;jsessionid=6B9DE605819DC64279D1B0A38CB1172E?sequence=2

